

Produktion dieses Schulberichts



Heinrich-Hertz-Straße 16

40699 ERKRATH

Telefon 02 11 - 28 07 12 - 0

Telefax 02 11 - 28 07 12 - 12

[www.energy-imaging.de](http://www.energy-imaging.de)

[info@energy-imaging.de](mailto:info@energy-imaging.de)



STÄDTISCHES **MATH** EMATISCH **NAT** URWISSENSCHAFTLICHES GYMNASIUM MÖNCHENGLADBACH - SCHULBERICHT **2007**

<b>Vorwort</b>	3	Jugend-Karate Club	36
<b>Impressum</b>	4	Mädchenfußball	36
<b>Verabschiedung</b>		Rote Nasen und ein Sehnenriss - Sportfest 2007	37
Drei weitere Pensionäre	5	<b>Internationales</b>	
<b>Begrüßung</b>		Fünf-Länder-Treffen in Neerpelt	40
Neue Gesichter am Math.-Nat.	7	42 Jahre Fünf-Länder Treffen 1965-2007	41
Math.-Nat. Referendare	8	Europäische Woche in Alden Biesen	42
Die 5. Klassen	8	PAD	43
<b>Konzepte</b>		<b>Unterwegs</b>	
Methodentrainingstage	11	Math.-Nat.er im Ausland	46
Begabtenförderung	12	Heiligtumsfahrt	47
Assessment day	14	Studienfahrten der Stufe 13	48
Betriebspraktikum	15	Berlinfahrt der 10. Klassen	50
<b>Wettbewerbe</b>		<b>vorgestellt</b>	
Jugend forscht	16	Unsere ausgezeichnete Lehrerin-Melanie Hartl	52
Unsere Besten	17	Ein Referendar zieht Bilanz	54
Kopfschmerzen - nicht mit uns!	18	Nationalspielerinnen	55
<b>Kultur</b>		<b>Gremien</b>	
Das Knott-Fenster	19	Schulkonferenz und -pflugschaft	56
70 Jahre Guernica	20	Wechsel an der SV-Spitze	57
Aufführung des Literaturkurses über-leben:	21	Math.-Nat.-Kollegium	58
noch einmal davongekommen	22	<b>Abiturientia</b>	
Musikalisches Math.-Nat.	26	Lernwochenende	59
Noemi und Paula	28	Zentralabiturienten	60
Rocking Math.-Nat. live	28	Abiturientia 2007	61
Kunst-Bilder - Bilder-Kunst	30	<b>Plakatiert</b>	
Jetzt ist die Zukunft - Tanztheater	32	Math.-Nat. Highlights	63
<b>Sport</b>			
Groovey Math-Nat. Hoppers	35		

Impressum

Schulbericht 2007

November 2007

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium  
Rheydter Str. 65, 41065 Mönchengladbach  
Tel: 02161-92891-00 FAX: 02161-92891-29

www.math-nat.de  
e-m@il: info@math-nat.de

Herausgeberin: OstD' Ingrid Habrich

Redaktion: Herbert Peters, Melanie Hartl, Norbert Meier-Trautvetter

Titel-Gemälde: ‚Bretonische Wolken‘ von Heribert Endres (Math.-Nat.-Pensionär 2007)

Aktuelle Informationen über das Math.-Nat. sind stets auf unserer Homepage abrufbar.



Abschied von Math.-Nat.-Kollegen

Das Math.-Nat. hat sich im vergangenen Schuljahr wieder von drei langjährigen Mitgliedern des Kollegiums verabschiedet. Zum Halbjahr gingen Hans-Günter Egelhoff und Heribert Endres in Pension, am Ende des Schuljahres folgte den beiden Karl Klopffleisch.



Burkhard Scheepers wurde im Januar 2007 verabschiedet.

Zudem verließ Burkhard Scheepers unser Kollegium, der nach seiner Referendanzzeit ein halbes Jahr Geschichte und Sozialwissenschaften an unserer Schule unterrichtet hatte, um eine feste Stelle an einer anderen



Pensionär Wilhelm Möllmann

Schule anzutreten. Über seine Erfahrungen vom Leben am Math.-Nat. ist in diesem Schulbericht zu lesen. Zwei weitere Kollegen werden dem Math.-Nat. in diesem Schuljahr nicht mehr zur Verfügung stehen. Frau Ursula Klopffleisch ist wegen Krankheit auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Herr Wilhelm Möllmann ist - ebenfalls aus Krankheitsgründen - im Herbst dieses Jahres pensioniert worden.



Hans-Günter Egelhoff war Lehrer am Neusprachlichen Gymnasium für Französisch und Sport und kam 1987 mit der Fusion der beiden Schulen zum Math.-Nat. Gymnasium. Auf sportlicher Seite war er hauptsächlich Fuß- und Basketballer, seine Vorliebe galt aber sicherlich seinem Fach Französisch. Er initiierte einen Schüleraustausch mit Frankreich, der über Jahre dauerte und es vielen Math.-Nat.-Schülern ermöglichte, gleichaltrige Schüler aus dem Burgund kennenzulernen. Die Gegend des Austausches war möglicherweise nicht ganz willkürlich ausgewählt, denn Hans-Günter Egelhoff schätzte durchaus auch den ausgezeichneten Wein, der im

Burgund wächst. Er hatte im Laufe seiner Schullaufbahn verschiedene Aufgaben. In den letzten Jahren war er Koordinator der Mittelstufe, wo er unter anderem für die Berufspraktika zuständig war (vgl. Schulbericht 2006). Herr Egelhoff steht seit eini-



Hans-Günter Egelhoff mit dem jungen Math.-Nat.-Künstler Omar El Lahib

ger Zeit als Präsident dem Carolus-Magnus-Kreis vor, der sich um deutsch-französische Zusammenarbeit kümmert und dabei kulturelle Schwerpunkte setzt. Demnächst wird der Kreis eine Ausstellung von Werken des Math.-Nat.-Abiturienten Omar El Lahib (Abitur 2006) organisieren. Die Verabschiedungsfeier im kleinen PZ war als Vernissage gestaltet, bei der auf Wunsch von Hans-Günter Egelhoff Omar El Lahib seine Werke ausstellte. Der andere Künstler, dessen Werke bei der Vernissage betrachtet werden konnten, war selbst Pensionär:



Fotokollektion bretonischer Wolken bei der Verabschiedungsvernissage.



Künstler und Math.-Nat.-Lehrer Heribert Endres vor einem seiner Gemälde.

**Heribert Endres.**

Mehr als 30 Jahre unterrichtete Heribert Endres Kunstziehung am Math.-Nat. Gymnasium. Er war - und ist - Künstler mit Leib und Seele, und sein Einfluss hat das Fach Kunst am Math.-Nat. sicherlich geprägt. Was wir an der Schule am meisten von seinen Aktivitäten mitbekommen haben, war seine fotografische Umsetzung der Realität. Heribert Endres war sicherlich kein Reportagefotograf. Ganz Künstler, arrangierte er seine Fotos. Er ging lieber hin, lichtete einen Baum ab und bearbeitete das Foto im Labor. Wenn er Menschen fotografierte, dann waren sie Teil eines künstlerischen Konzepts. Obwohl modern in den Konzepten, hing Heribert Endres den klassischen Methoden an. Es dauerte lange, ehe er sich aus dem Fotolabor heraus und mit einer modernen Digitalkamera an den Computer traute. Wie weit er diesen „neuen Weg“ bereits beschritten hat, zeigte das Video, das er bei der Vernissage zu seiner Verabschiedung vorführte. Früher hätte er mit

zwei Diaprojektoren eine Überblendschau veranstaltet, nun aber hatte er eine CD gebrannt, und mit Hilfe von Computer und Beamer konnten die Gäste zu den Klängen von Pink Floyds „Shine on You Crazy Diamond“ eine Show von Wolkenformationen in den verschiedensten Farben und Stimmungen sehen, aufgenommen in seiner neuen Wahlheimat, der Bretagne. Diese Wolken inspirierten den Maler Heribert Endres zu Gemälden, der eigentlichen Leidenschaft des Künstlers. Diese Gemälde sind zwar gegenständlich und doch sehr abstrakt, wie man auf dem Cover des diesjährigen Schulberichts sehen kann. Herr Endres vermittelte seine Kenntnisse nicht nur im Fachunterricht, sondern auch in Arbeitsgemeinschaften, mit denen er so manche Aktion durchführte (vgl. die Schulberichte der vergangenen Jahre). Unvergesslich bleibt die von Heribert Endres initiierte Installation zum Thema des Fünf-Länder-Treffens 2000 „Transparenz“, bei der quer durch das kleine PZ Tücher aus transparentem Stoff gespannt und angeleuchtet wurden.

**Karl Klopffleisch**

wurde am Ende des Schuljahres verabschiedet. Er unterrichtete Biologie - zunächst am Neusprachlichen Gymnasium, dann, nach der Fusion 1987, am Math.-Nat. Gymnasium. Karl Klopffleisch war an der Lehrplanentwicklung im Projekt „Sinus Transfer“

der Bund-Länder-Kommission beteiligt und über Jahre Fachvorsitzender der Fachschaft Biologie, ein ruhiger und äußerst kompetenter Vertreter seines Faches. Markantes Erkennungsmerkmal ist sicherlich sein imposanter Bart. Dieser Rausche-



bart muss wohl wohl eine eigenartige Anziehungskraft ausgeübt haben, denn die Sprecherin seines Leistungskurses nahm sich die Freiheit, selbigen bei der Abiturabschlussfeier einfach einmal zu kraulen. „Darauf habe ich



Abiturientin Janka Kabus ließ es sich nicht nehmen, ihrem Lieblingstutor Karl Klopffleisch den Bart zu kraulen.

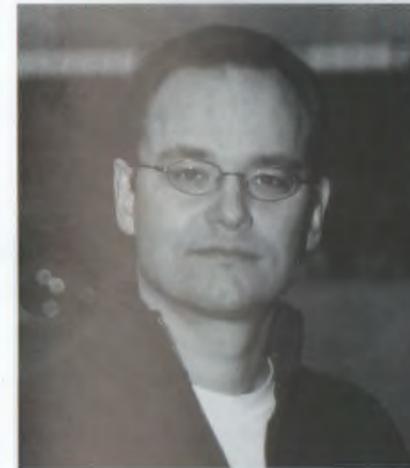
schon seit zwei Jahren gewartet!“, meinte sie. Karl Klopffleisch, in seiner typischen Art, ließ es geschehen und lächelte. Er stand nicht gerne im Mittelpunkt und widmete sich lieber seiner Arbeit ... in den Weiten des Sammlungsraumes der Biologie.

**Neue Gesichter am Math.-Nat.**

Lange Jahre sahen wir kaum ein neues Gesicht im Kollegium unsere Schule. Dies hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Uns so können wir in diesem Schuljahr auch wieder eine Reihe von neuen Kollegen begrüßen. Herr John und Herr Knepper kamen bereits Anfang des Jahres zu uns, im August haben Frau Kremser, Frau Mladenovic, Herr Scheulen und Frau Todzy ihren Dienst am Math.-Nat. angetreten. Es werden nun einige sagen, dass eines dieser neuen Gesichter gar nicht neu ist. Stimmt. Frau Kremser war 2000/2001 Referendarin bei uns und kehrt nun ans Math.-Nat. zurück. Es gab weitere Veränderungen innerhalb des Kollegiums, die

uns in der Konsequenz weitere neue Gesichter bescherten. Zunächst gratulieren wir drei jungen Kolleginnen und einem Kollegen zur Hochzeit. Frau Heller hat ihren Namen behalten. Frau Ebenhofer ist nun Frau Hartl, unsere Referendarin Frau Reitz heißt nun Ahlers, und schließlich heißt Herr Axel Meyer jetzt Steinkamp, was einmal zwar die Differenzierung zwischen Mayer, Thomas und Meyer, Axel (der „Musik-“ oder „Sport-“ Meyer) unnötig, andererseits aber eine genauer Differenzierung zwischen Steinhauer (Sh), Steinhoff (St) und Steinkamp (zur Vereinfachung: Skp) nötig macht. Wir freuen uns, dass drei Kolleginnen Nachwuchs bekommen haben bzw.

zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Schulberichts noch erwarten. Da es sich dabei hauptsächlich um Lehrerinnen aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich handelt, musste kurzfristig Ersatz her. Eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen helfen uns in diesem Jahr, die entstandenen Lücken zu füllen. Neben Frau Denise Wüller (Mathematik) und Herrn Andreas Röder (der Math.-Nat.-Abiturient 2003 unterrichtet Mathematik und Chemie) sind da noch Herr Christopher Klar (ebenfalls Math.-Nat.-Abiturient) und Dr. Achim Kampes, die beide Physik unterrichten, und Herr Joachim Weber, der uns im Fach Sport aushilft.



Volker John, J Mathematik, Physik



Jochen Knepper, Kne Lateinisch, Englisch



Eva Kremser, Kre Französisch, Gesschichte



Sandra Mladenovic, Mc Deutsch, Biologie



Thorsten Scheulen, SI Geschichte, SoWi



Simone Todzy, Tz Biologie, SoWi



Math.-Nat.-Referendare



Beheshteh Schulze, Bsc  
Mathematik, Informatik



Holger Südkamp, Süd  
Englisch, Geschichte



Matthias Walter, Wa  
Mathematik, Informatik



Dr. Wolfgang Heinrich, Hei  
Mathematik, Physik

Unsere vier „alten“ Referendare haben ihren Vorbereitungsdienst im Oktober 2007 beendet. Die neuen Referendare sind allerdings auch nicht mehr so neu an unserer Schule. Seit dem Frühjahr werden **Frau Schulze** und **Herr Südkamp** bei uns ausgebildet.

Seit Oktober 2007 haben wir dann zwei weitere Referendare zur Ausbildung ans Math.-Nat. bekommen, **Herrn Dr. Heinrich** und **Herrn Walter**.

Die 5. Klassen am Math.-Nat. 2007/08

Klasse 5a



**Hintere Reihe:**  
Milan Müller  
Janann Safi  
Sven Kissner  
Lukas Petrescu  
Phillip Spancken  
Tim Bröker  
Steffen Heß  
Daniel El-Khachen  
Lukas Tim Nitz

**Mittlere Reihe:**  
Anna Beckers  
Anne Kellers  
Gabriela Heidenreich  
Carina Saure  
Hannah Schafhaus  
Max Schlebusch  
Jonas Gerhards  
Robin Vogels  
Johannes Aldenhoff  
Tobias Schalm  
Alexander Wetzlar

**Vordere Reihe:**  
Simon Rofalski  
Lars Nixdorf  
Julian Kionke  
Sven Kirchner  
Julian Melinte  
Andy Tran  
Nik Zimmermann  
Kevin Kroll  
**Vorne liegend:**

**Klassenlehrerin:**  
Frau Madenovic

**Nicht abgebildet:**  
Patrick Mackes

Das Lernen erweitert lernen, als auch lehren –  
Methodentrainingsstage

Klasse 5b



**Hintere Reihe:**  
Erik Noah Gurrulat  
David Mlakic  
Fabian Pilat  
Nico Mosblech  
Marwin Jennen  
Philipp Pernot  
Jannik Schneider

**Mittlere Reihe:**  
Daniel Simon  
Elias Abou El Aoud  
Dimitrij Iliadi  
Marc Nickels  
Mustafa Günes

Juliana Käfer  
Alina Rudenko  
Astrid Fischer  
Jacqueline Hamerschmidt  
Nina Claßen

**Vordere Reihe:**  
Waldemar Bolotin  
Tim Schlippe  
Marvin El-Awir  
Mikita Nikolaenko  
Lea Jäger  
Christine Manthei

**Klassenleiter:**  
Herr Knepper

**Nicht abgebildet:**  
Julia Amendt  
Konstantin Runge  
Alexander Stepanov

Klasse 5c



**Hintere Reihe:**  
Markus Pimpels  
Rezan Zorlu  
Jan Niklas Koyro  
Patrick Müller  
Vincent Nazar  
Cedric Peters  
Florian Bodewig

**Mittlere Reihe:**  
Anissa Badjour  
Hatice Nurstma Avsar  
Yasmin Nitsch  
Göknuur Özdemir  
Leah-Noemi Willems  
Justine Schreiber  
Lisanne Röder  
Louisa Kamphausen  
Helen Ophei  
Katrin Sauer  
Julia Zaum

**Vordere Reihe:**  
Nirron Niranjan  
Benjamin Hazelton  
Lutz Lin  
Simon Marcus Mamczur  
Fabian Hammes  
Jan Köhler  
Fatlum Tairi  
Maurice Räder  
Kevin Volkholz

**Vorne liegend:**  
Joshua Hinz  
Hannah Rademacher

**Klassenlehrerin:**  
Frau Würndle

## Klasse 5d



**Hintere Reihe:**  
Taha Kamat  
Jarik Storm  
Nico Hofmann  
Niklas Schmauks  
Yannic Lonsdorfer  
Marcel Matthies  
Jonathan Baunach

**Mittlere Reihe:**  
Marie Severin  
Katharina Müller  
Luisa Buche  
Nesma Abdel-Hamid  
Angelina Loers  
Charlotte Rahmen  
Nghi Dang-Thank  
Nicolas Hagelauer  
Lars Jacobs  
Moritz Siewert

**Vordere Reihe:**  
Jan-Simon Albrecht  
Yara Ali  
Madina Alizadah  
Florian Hani  
Mohamed El Bakouri  
Yasin Isik  
Renè Sakutinskij

**Vorne liegend:**  
Marc Engelsch

**Klassenlehrer:**  
Herr Wolcott

**Nicht abgebildet:**  
David Carls

## Klasse 5e



**Hintere Reihe:**  
David Lee Mathes  
Dustin Hersch  
Michael Do Nascimento  
Vaz  
Robert Bongers  
Sascha Madeo  
Lukas Schneider  
Elias Mansour

**Mittlere Reihe:**  
David Lee Mathes  
Dustin Hersch  
Michael Do Nascimento  
Vaz  
Robert Bongers  
Sascha Madeo  
Lukas Schneider  
Elias Mansour

**Vorne liegend:**  
David Lee Mathes  
Dustin Hersch  
Michael Do Nascimento  
Vaz  
Robert Bongers  
Sascha Madeo  
Lukas Schneider  
Elias Mansour

**Klassenlehrerin:**  
Frau Kirfel

**Nicht abgebildet:**  
Yannic Stuhmann

Das Lernen sowohl lernen als auch lehren –  
Methodentrainingstage

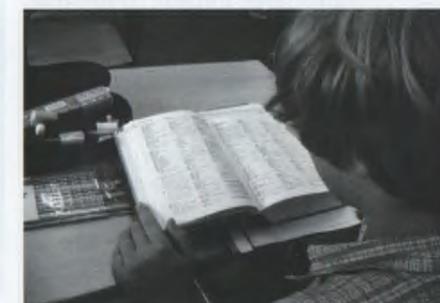
Die Methodentrainingstage für die Jahrgangsstufen 5, 11 und 12 sind seit einigen Jahren ein fester Baustein unseres Schulprogramms. Das Kernziel der Methodentage für die Oberstufenschüler besteht darin, diese zielgerichtet auf die in der S II erforderlichen Arbeitsweisen vorzubereiten und sie für das wissenschaftliche Arbeiten in der Oberstufe – zu dem auch das Anfertigen einer Facharbeit zählt – zu qualifizieren. In der Jahrgangsstufe 11 steht dabei neben einer strukturierten Erfassung und Darstellung von Informationen die Präsentationskompetenz im Vordergrund. In ihren Tutorien durchlaufen die Schüler fünf verschiedene Lernstationen, in denen sie zum einen Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten, wichtigste Informationen zur Vorbereitung auf eine Präsentation erfassen und strukturieren und schließlich die vorbereitete Präsentation halten und kritisch reflektieren. Zum anderen trainieren sie die Analyse von – auch verzerrten – Statistiken sowie das richtige Zitieren und Bibliographieren. Vor der Themenfestlegung für ihre Facharbeit in der Stufe 12 können die Schüler im Rahmen eines weiteren Methodentrainings die bereits erworbenen Kompetenzen wiederholen und vertiefen. So lernen die Zwölftklässler beispielsweise ihr Zeitmanagement zu überprüfen und mit beratender Unterstützung von Schülerinnen und Schülern aus der Jahrgangsstufe 15, die bei diesem Methodentraining als „Experten aus Erfahrung“ assistieren, ihren Arbeits- und Zeitplan zu überarbeiten. Das Projekt, ältere Schüler als Experten für bestimmte Sachgebiete auszubilden und in das Methodentraining einzu-

binden, hat sich nicht nur während der Methodentage zur Facharbeit, sondern während der Methodentage für die neuen Fünftklässler bewährt. Auf dem Programm des Methodentrainingstages für die Stufe 5, der stets zu Beginn des neuen Schuljahres stattfindet, stehen Grundlagen wie die Arbeitsplatzgestaltung oder Heftführung, Arbeitstechniken zur Sammlung und Gewinnung von Informationen wie bspw. das Nachschlagen im Duden, Arbeitstechniken zur Verarbeitung von Informationen und schließlich Arbeitstechniken zur Darstellung und Präsentation von Informationen, wie z.B. Diagramme, Tabellen oder Mind-Maps. Ergänzt werden die verschiedenen Lerneinheiten durch Entspannungsübungen und Konzentrationsaufgaben. Durchgeführt werden die Methodentage von Teams, die aus dem jeweiligen Klassenlehrer und Schülern der Grundkurse Erziehungswissenschaft aus der Jahrgangsstufe 12 bestehen. In kleinen Gruppen werden diese Schüler in einer zusätzlichen Unterrichtsstunde Erziehungswissenschaft als „Experten“ für eine spezielle Lerntechnik ausgebildet. So zeichnet eine Kleingruppe verantwortlich für die Heftführung, eine andere dagegen für die Nachschlagetechniken und wieder eine andere für die Markierungstechniken. In Form kleiner Rollenspiele erproben die Jungpädagogen anschließend das Lehren des Lernens, bevor sie ihr Können bei den Fünftklässlern einsetzen. Die Oberstufenschüler erhalten auf diese Weise Gelegenheit, das bisher theoretisch erworbene Wissen bezüglich Entwicklungs- und Lernpsychologie in die Praxis umzuset-



zen. Nicht nur die Klassenlehrer und die Fünftklässler äußerten sich nach den letzten Methodentrainingstagen lobend über die „neuen“ Lehrer, die freundlich, hilfsbereit und motivierend auf die Bedürfnisse und Fragen der Schüler eingingen, auch den Großen bereitete das „Lehrerspielen“ so großen Spaß, dass bereits einige von ihnen den deutlichen Wunsch äußerten, später Lehramt studieren zu wollen. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Oberstufenschüler dadurch, dass sie jüngeren Mitschülern Lerntechniken vermitteln, eine andere Perspektive auf die eigenen Lerntechniken erhalten und die persönlichen Arbeitsmethoden bedeutend stärker reflektieren. Mit anderen Worten: Das Lernen zu lehren heißt auch, das Lernen zu lernen.

MELANIE HARTL



## Begabtenförderung am Math.-Nat.

Individuelle Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen ist das Hauptziel des sogenannten Drehtürmodells, das das Math.-Nat. seit dem Schuljahr 2005/2006 erfolgreich anbietet. Nach intensiven Vorbereitungen und der einstimmigen Zustimmung der Schulkonferenz für das Drehtürmodell bzw. das Modell „Schüler an die Universitäten“ haben wir uns ab dem Versetzungstermin 2004/05 auf den Weg gemacht. Zunächst bewarben sich vornehmlich Schüler aus den Klassen 7, 10 und der Oberstufe. Die Schüler der Klassen 5 und 6 erhielten keine Einladungen, damit keine Kollision mit dem Projekt „Gruppenspringen“ von 6.1 nach 7.2 entstand. Nachdem vom Ministerium das Abitur nach 12 Schuljahren eingeführt wurde, war das Gruppenspringermodell nicht mehr möglich und so konnten wir auch Schüler aus den beiden unteren Klassenstufen einladen, am Drehtürprojekt teilzunehmen. Parallel dazu stiegen die Teilnehmerzahlen sehr stark an. Vor allem jüngere Schüler zeigten großes Interesse an selbständigem Bearbeiten frei gewählter Themen, die nicht aus dem Unterricht erwachsen, so wie auch an dem selbständigen Einüben ausgewählter Musikstücke. Auch Oberstufenschüler, die selbständig fakultative Themen zum Kursunterricht ausarbeiteten und in kursübergreifenden Gruppen vorstellten und diskutierten, nahmen am Drehtürmodell teil. Ein Musikprojekt wurde erarbeitet, das älteren Schülern die Entwicklung einer musikalischen Stilrichtung im Verlaufe der Zeit deutlich machte. Die Zahl der Schülerstudenten wuchs stetig. Inzwischen wird es von den Schülern als erstrebenswert betrachtet, eine Einladung zum Projekt zu erhalten und das eigene Leistungsver-

mögen unter Beweis stellen zu können. Auf jeden Fall erwirbt jeder Schüler durch die Arbeit an einem Projekt Selbstbewusstsein, er kann selbständig Themen strukturieren, ist in der Lage, Informationen durch Anfragen an bekannte und unbekannte Wissenschaftler etc. zu erhalten, und ist befähigt, die erarbeiteten Themen mit Hilfe angemessener Methoden zu präsentieren, Diskussionen anzuregen und zu leiten.

### I. Projekte

Über den regulären Unterricht hinaus haben ausgewählte Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 die Möglichkeit, ein Thema nach eigenem Interesse zu wählen, dieses innerhalb eines Schulhalbjahres selbständig zu erarbeiten und abschließend zu präsentieren. So ist es der Interessenvielfalt und Kreativität der Schülerinnen und Schüler zu verdanken, dass es im vergangenen Schuljahr im Rahmen mehrerer Schulveranstaltungen hervorragende Vorträge verschiedener Drehtürprojekte gab.

### Präsentationsveranstaltung am 28.09.2006

Im Rahmen des Drehtürmodells präsentierten am 28.09.2006 neun Schülerinnen und Schüler ihre Projekte vor einem Publikum, das aus ihren Eltern, Verwandten und Freunden sowie einigen Lehrern der Schule bestand. Einige Schülerstimmen zu ihrer Projektarbeit und Präsentation:

*Sarah Schäfer (Jg. 11), Thema „Werbung im Wandel der Zeit“:* In einer Powerpoint-Präsentation gab ich zunächst einen Überblick über die Be-



deutung und die Folgen von Werbung im Allgemeinen. Dann stellte ich beispielhaft für das Produkt Coca-Cola die Entwicklung von Werbung, Umsatz und Engagement von 1886 bis heute anhand von Werbeplakaten, Anzeigen und Werbevideos dar.

*Jens Rauenbusch (8c), Thema „Brücken“:*

Bei den Vorbereitungen war zunächst alles ein geordnetes



Chaos, da ich meinen Text etliche Male geändert habe. Nach vielen Wochenend-Stunden mit Powerpoint nahte der Abend der Präsentation und ich war sehr aufgeregt, obwohl ich meinen Vortrag oft geübt hatte. Danach war ich erleichtert, es geschafft zu haben, und überlegte schon ein neues Thema für mein nächstes Projekt. Insgesamt hat alles viel Spaß gemacht, ich habe viel gelernt und dank der tollen Betreuung von Frau Klopffleisch lief die Präsentation auch gut ab. Auf ein Neues!

*Lennart Rietdorf (8b), Thema „Quallen“:*

Die Anregung für dieses Thema bekam ich an der Nordsee, als ich eine Qualle sah und mich über dieses Tier wunderte. Bei der Bearbeitung des Themas verwendete ich Informationen aus Zeitungen und Büchern, dem Internet und Fernsehen.



Außerdem schrieb ich Fragen auf, die ich auf diese Weise nicht beantworten konnte, und schickte sie via E-Mail an einen australischen Quallenforscher, den ich aus einer Fernsehdokumentation über Quallen kannte. Mein erster Gedanke war, dass er mir sowieso nicht antworten würde, aber dann schickte er mir sehr schnell eine nette E-Mail ... *Timo Hoffmans (10a), Thema „Einfluss des Mondes auf unser Leben“:*

Es gibt Menschen, die den einzelnen Mondphasen besondere Auswirkungen auf ihr Leben zuschreiben. Ich habe untersucht, ob es sich hier nur um Aberglauben oder Einbildung handelt oder ob der Mond tatsächlich unser Leben beeinflusst. Mir kam die Idee, eine Umfrage zu starten um herauszufinden, wie verbreitet der Aberglaube zum „Mythos Mond“ ist. Dazu erstellte ich einen Fragebogen mit zehn Fragen zum Thema „Einfluss des Mondes“, den ich in der Schule, in den Betrieben meiner Eltern und an Bekannte verteilte. Die Auswertung der ausgefüllten Fragebögen nahm ich mit einer Excel-Tabelle vor und stellte die Ergebnisse in Form von Diagrammen dar.

### Musikalische Vorträge im Rahmen schulischer Veranstaltungen 2006/07

Vor größerem Publikum beim Weihnachtskonzert, beim Sommerkonzert und bei der Abiturientenentlassung präsentierten sich vier Schülerinnen und Schüler mit musikalischen Darbietungen:



*Noemi Zachowski (7b):* Meine Freundin Paula Schreck und ich probten ein Musikstück von Harald Genzmer für Violine

und Klavier, wobei uns unser Lehrer Herr Meyer unterstützte. Vor unserem Auftritt beim Weihnachtskonzert 2006 waren wir ziemlich aufgeregt, denn die Kirche war sehr voll. Doch als wir dann vorspielten, klappte alles wie am Schnürchen. Die ganze Arbeit hat uns viel Spaß gemacht.



*Lisa Göbel (Jg. 11):*

Nachdem ich mich für ein Cello-Solo aus einem Konzert von Vivaldi entschieden hatte, fing die Phase des intensiven Übens für das Sommerkonzert 2007 an. Erstaunlicherweise war ich bei der Aufführung relativ ruhig. Meine Familie saß im Publikum und meine Mutter und meine Oma waren vermutlich nervöser als ich. Der Applaus war am Ende die Belohnung für viele Monate des Arbeitens am Drehtürprojekt.



*Hakan Ulus (Jg. 11):*

In einem Drehtürprojekt habe ich alle Bereiche, die die Rock-Ära umfasst, theoretisch sowie praktisch bearbeitet und zwei damaligen 12er Musikkursen vorgestellt, wobei

mich Anna Esser mit Gesang und Thomas Kolarczyk mit der Gitarre unterstützten. Wir hatten sogar die Ehre, bei der Abitur-Zeugnisverleihung drei Stücke zu performen.

### II. Schülerstudium

Ein weiteres Angebot innerhalb des Drehtürmodells ist das Schülerstudium, bei dem einzelne begabte Schülerinnen und Schüler der Oberstufe bereits Veranstaltungen einer Universität besuchen und Leistungsnachweise erwerben können. Frauke Hüpperling beispielsweise belegte Veranstaltungen im Fach Französisch und hat nun nach dem Abitur einen Studienplatz in Metz in Frankreich bekommen.

*Frauke Hüpperling:*

Ich habe zum Sommersemester 2006 mein Schülerstudium begonnen: Zuerst belegte ich an der Universität zu Köln einen Übersetzungskurs (französisch-deutsch), den ich auch durch Bestehen der Klausur mit Scheinerwerb abschloss. Im folgenden Semester wechselte ich die Universität, da ich in Köln keine Vorlesung gefunden hatte, die sich mit meinem Stundenplan vereinbaren ließ. Also besuchte ich die Vorlesung „Geschichte der französischen Kultur und Sprache“ an der Universität Duisburg-Essen, wieder, um meinem Traum eines Studiums in Frankreich näher zu kommen. Auf der Homepage der Universität stieß ich auf den Studiengang Schiffstechnik, was mich sehr faszinierte. Deshalb habe ich mich dieses Semester für die Vorlesung „Naturwissenschaftliche Grundlagen des Maschinenbaus: Physik“ entschieden. Meiner Meinung nach ist das Schülerstudium sinnvoll um herauszufinden, was man studieren möchte, und auch, um sich ein Bild von verschiedenen Universitäten zu machen.

URSULA KLOPPFLEISCH  
SIMONE SPENGLER

## Assessment day

„Wer glaubt, er hätte mit den Abschlussprüfungen an Schule oder Uni das Schlimmste hinter sich, der irrt. Denn viele große Unternehmen wenden stressige Methoden an, um ihren Nachwuchs zu rekrutieren. In so genannten Assessment Centern (AC) wird die Eignung potentieller Kandidaten geprüft. Kein Zuckerschlecken.“ So schrieb der Focus vor drei Jahren. Assessment heißt im Englischen „Feststellung“, „Abschätzung“, „Bewertung“. Sucht man nach einer deutschen Übersetzung für assessment center, findet man den Begriff „das Assessment-Center“. Wie schön! Oder auch nicht, denn das hilft uns nicht weiter. Da Schule bekanntlich auf das Leben vorbereiten (non schola ...!) soll, ist hier offensichtlich ein Lehrbedarf. Das Math.-Nat. stellte sich der – nicht mehr ganz neuen – Herausforderung und holte sich Experten. Thomas Mayer, verantwortlich für die Verbindung des Math.-Nat. mit der Berufswelt, bat die Profis von der Barmer Ersatzkasse zu uns. Und so hatten alle fünf Klassen der Jahrgangsstufe 10 am 16. April 2007, dem Tag nach den Osterferien, einen assessment day.

Die fünf Damen und Herren

zeigten unseren Zehntklässlern, worauf es bei Bewerbungen ankommt. Zunächst wurde Grundsätzliches geklärt. Wie schreibt man eine Bewerbung und einen Lebenslauf? Nun, das hatte man inhaltlich zwar schon im Deutschunterricht geübt, aber hier wurde geklärt, auf welche Feinheiten zu achten ist. Ein Foto etwa aus dem letzten Urlaub auf dem Bewerbungsschreiben wird mit ziemlicher Sicherheit zu einer Ablehnung führen.

Im nächsten Schritt wurde die Prüfungssituation aufgezeigt, bei der schon so mancher aus Unerfahrenheit oder wegen Aufregung gescheitert ist. Man sollte wissen, was auf einen zukommt, damit man die Aufgaben geschickt lösen kann. Diese Prüfung dient der intellektuellen Einschätzung („assessment“) eines Bewerbers. Wenn man hier versagt, wird man erst gar nicht zu einem Gespräch eingeladen, bei dem wieder einmal etliche Stolpersteine auf den Bewerber warten. Was ziehe ich an und wie trete ich auf? Das sind grundlegende Fragen, die an jenem Morgen beantwortet wurden.

Die Schulreferenten der Barmer ließen unsere Schüler Vortrag und Bewerbungsgespräch simulieren. Dies nun war für unsere Zehntklässler völlig unbekanntes Terrain und führte zu ziemlicher Verunsicherung. Die coole Art, mit der man bei Mädchen immer so gut ankommt, das Kokettieren, mit dem man die Jungs regelmäßig um den Finger wickelt, waren

hier nicht gefragt. Die Vortragsaufgabe „Wer bin ich und was will ich?“ konnte nicht mit lässigen Sprüchen bewältigt werden. Seriosität ist sicherlich etwas, das Schüler der Mittelstufe einige Überwindung kostet und trainiert werden muss. Auch ein Nasenpiercing, so wurde gesagt, erhöhe nicht unbedingt die Chance auf einen



Birgit Scholz vom Bereich der Jugendberatung bei der Barmer und vier ihrer Kollegen organisierten für unsere Zehntklässler ein assessment center.

Ausbildungsplatz in einer Rechtsanwaltspraxis. Also raus damit. Die Schüler fanden das alles sehr spannend und waren mit Begeisterung dabei. Schließlich ging es konkret um ihre Zukunft. Und Zeit zum Trainieren von Bewerbungsgesprächen haben sie auch noch. Dabei helfen die Broschüren, die uns die Experten dankenswerterweise zur Verfügung stellten. Selbstverständlich bietet auch das Internet diesbezüglich Hilfestellung.

HERBERT PETERS



Man kann nicht früh genug damit anfangen, sich auf den Beruf vorzubereiten. Die Szene mit dem jungen Kellner stammt aus einer Englisch-Unterrichtsstunde der 5. Klasse vor Publikum beim Tag der offenen Tür am 18. November 2006. „Wait to be seated“ heißt es im Restaurant.

## Betriebspraktikum beim Fotografen

Auch in diesem Jahr absolvierten die Schüler unserer Jahrgangsstufe 11 ein Betriebspraktikum. Die Organisation des Praktikums lag zum ersten Mal in den Händen von Thomas Mayer.

Eine Vielzahl von Betrieben nahmen unsere Schüler auf und gaben ihnen einen weiteren Einblick in das Berufsleben. Aus den vielen Erfahrungen soll diesmal eine ausgewählt und genauer betrachtet werden.

Nicole Schnitzker verbrachte zwei Wochen in der Novalis Gesellschaft für digitale Fotografie und Multimedia mbH in Willich und berichtet: Ich hatte mich für dieses Praktikum entschieden, weil ich dadurch einen weiteren Einblick in die Berufswelt gewinnen wollte, um Erfahrungen zu ergänzen, die ich bereits in meinem ersten Praktikum in der Mittelstufe sammeln konnte. Mein Interesse wurde durch eine Freundin der Familie geweckt, die mir diesen Betrieb empfahl. Auf meine telefonische und persönliche Nachfrage bekam ich eine sofortige Zusage.

Der Beruf Fotograf/Regisseur ist ein vielseitiger Beruf, da bei jedem neuen Auftrag neue Ideen und Kreativität gefordert werden, hinzu kommt die körperliche Anstrengung, da oft sehr unregelmäßig spontan oder lange gearbeitet werden muss. Jedoch bietet dieser Beruf viel Abwechslung und ständigen Kontakt zu anderen Leuten. Auf diese Art lernt man auch durch die Zusammenarbeit mit Teammitgliedern oder engagierten Kollegen immer dazu.

In der Werbeagentur, in der ich mein Praktikum absolviert habe, wurde viel mit anderen Betrieben zusammen gearbeitet. Da es auf ein Zusammenspiel von Fotografen, Regisseuren, Zuständigen für Ton und Technik ankommt, ist Teamfä-

higkeit Voraussetzung für eine sinnvolle Arbeit. Um Fotograf werden zu können, wird der Nachweis der Mittleren Reife erwartet. Von einem Auszubildenden wird besonders Engagement, Genauigkeit und Pünktlichkeit erwartet. Zudem sollte man mit viel Geduld ausgestattet sein, da Arbeiten oft lange Bearbeitungszeit benötigen. Hierbei werden der technische Bereich und Fachkenntnisse besonders beansprucht, da das Schneiden, auch cutten genannt, Bearbeitung von Ton, das Auswählen und Zusammenstellen einzelner Szenen sehr aufwendig sind. Mein Praktikumsbetrieb wird häufig für die Bearbeitung von Werbespots gebucht und ist in einem riesigen Haus untergebracht, in dem es unter anderem ein Studio gibt, in dem sogar Autos fotografiert werden können. Riesige Halterungen für Blitzanlagen hängen an der Decke und überall stehen Requisiten. Obwohl ich keine Probleme hatte, hier eine Praktikumsstelle zu bekommen, und auch von einer Frau betreut wurde, ist der Betrieb generell skeptisch bei Bewerberinnen für einen Ausbildungsplatz. Aufgrund der schlechten Erfahrungen, die diese Agentur in der Vergangenheit gesammelt hat, werden auch nur, wenn dringender Notstand an Personal festzustellen ist, Auszubildende angenommen. Diese negative Einstellung entstand, als von seinerzeit 20 Auszubildenden, davon 10 weiblich und 10 männlich, alle männlichen Anwärter ihre Ausbildung mit Erfolg beendeten, jedoch keine der 10 Anwärterinnen ihre Ausbildung abschloss wegen unvorhergesehener Schwangerschaften oder Beziehungsproblemen, die durch die unregelmäßigen Arbeitszeiten und die teilweise notwendigen Auslandsreisen entstanden. Ich verbrachte

meine Zeit hauptsächlich am Schreibtisch, wo ich mit Recherchen und dem Zusammentragen von Ideen beschäftigt war, die auch tatsächlich für Produktionen verwendet wurden.

Ein besonderer Tag war der 17. Mai. An diesem Tag wurden Aufnahmen gemacht für einen Werbespot, der eine neue Segelkollektion vorstellt. Das ganze Team fuhr zum Isselmeer in Holland. Abfahrt in Düsseldorf um 6 Uhr, Ankunft am Drehort, 10 Uhr. Um 12 Uhr begannen die Dreharbeiten,



in der Zeit zwischen 10-12 Uhr mussten Vorbereitungen getroffen werden. Diese

Dreharbeiten gaben mir einen intensiven Einblick in die anfallenden praktischen Arbeiten einer Filmproduktion. Ich bekam mit, wie viel Arbeit und Zeit in ein paar Sekunden Werbespot wirklich stecken, und welche Hindernisse und Schwierigkeiten auftreten können. Einstellungen werden wiederholt, dann muss auf das richtige Licht gewartet werden, und ehe man überhaupt dreht, muss erst einmal die Szene arrangiert werden. Ich war im Arbeitsprozess integriert und konnte viele wissenswerte Dinge aus diesem Praktikum mitnehmen. Das Drehen vor Ort ist natürlich nur ein, wenn auch spannender Teil der Arbeit. Um den Werbespot letztlich fertigzustellen, wird noch viel Arbeit im Schneiderraum investiert. Mein Praktikum hat mir außerordentlich gut gefallen. Es ist schon beeindruckend, dass demnächst etwas im Fernsehen gesendet wird, an dem ich mitgearbeitet habe.

## Jugend forscht 2007



Eine heiße Sache: Reibungswärme. Sonja Osbild und Daniela Bäumler erzeugten sie mit der Bohrmaschine.



Ein Rasterkraftmikroskop diente unseren drei Physikern zum Scannen von Oberflächen, die damit einen 1. Platz erreichten.



Spinnenfäden wurden – ausgezeichnet mit einem 2. Platz – von unseren Biologen untersucht.



Den Prototyp eines computergesteuerten Sicherheitsroboters für das Überwachungsgewerbe entwickelte unsere Mathematik/Informatik-Gruppe und wurde mit einem 1. Platz ausgezeichnet.

Anstelle eines Artikels der Jufo-Lehrer sei hier der Brief der Schulleiterin Frau Habrich anlässlich des Jugend forscht Regionalwettbewerbs in Krefeld abgedruckt, der einiges über unsere Aktivitäten aussagt:

Wo „Math.-Nat.“ drauf steht, ist auch ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium drin!

Der Gedanke, dass man von einer Schule dieses Namens erwarten kann, dass sie Preise gewinnt, ist ebenso verführerisch wie falsch. Obwohl im Land NRW und auch in unserer Stadt so getan wird, als seien Schüler zu behandeln wie Getränkeautomaten, in die man einen Betrag hineinsteckt, um schließlich genau die gewünschte Dose zu erhalten, ist es ganz wichtig, nie zu vergessen, dass es sich bei Schülern nicht um Maschinen, sondern um Menschen handelt.

Wenn wir bei „Jugend forscht – Schüler experimentieren“ Sieger feiern dürfen, so ist dies das Ergebnis herausragender Team- und Einzelleistungen, das Ergebnis der jeweils persönlichen Neugier und Anstrengungsbereitschaft, des Willens der einzelnen, sich herausfordern zu lassen, und des Mutes, sich dem Wettbewerb mit anderen gleich Guten zu stellen. Es ist mit anderen Worten zunächst und vor allem die Leistung derjenigen, die beim Wettbewerb ihre Ergebnisse präsentiert haben. Daher gelten meine höchste Anerkennung, mein Glückwunsch und meine Gratulation vor allem Euch, unseren Schülern. Und mir ist wichtig zu betonen, dass mit der Gratulation auch diejenigen gemeint sind, die teilgenommen, aber keinen Preis gewonnen haben. Ich möchte alle ausdrücklich ermutigen, mit der gewonnenen Wettkampferfahrung wie-

der anzutreten, denn oft gelingt es erst nach mehreren Teilnahmen, Ergebnisse zu erzielen und sie so zu präsentieren, dass die Jury begeistert ist. Wenn man am größten Regionalwettbewerb teilnimmt, tritt man gegen eine sehr große Konkurrenz an, und es ist nicht leicht, den ersten Platz zu machen.

Es gäbe die Vorbereitung zu diesem wie zu anderen besonderen Angeboten an unserer Schule nicht, wenn nicht die Fachschaften der naturwissenschaftlichen Fächer mit großer Innovations- und Einsatzbereitschaft das schulische Angebot qualifizieren würden. Bezogen auf „Jugend forscht – Schüler experimentieren“ gilt daher mein besonderer Dank Herrn Gotzen, der die AG aufgebaut hat, den Kollegen Schillings, Krülls und Göbel und vor allem auch Herrn Eube, ohne dessen „Bastlerfähigkeiten“ viele Versuchsreihen und Aufbauten gar nicht hätten entstehen können.

Ich danke auch den Eltern, die durch ihr Interesse an den Arbeiten ihrer Kinder, durch gutes Zureden, Ermutigen, Antreiben, Fahrdienste ..., kurz durch alle Formen der Zuwendung, für das Zustandekommen der Beiträge Sorge getragen haben. Zu allem habe ich nichts beigetragen, und dennoch heimse ich als Schulleiterin des Math.-Nat. natürlich die Lorbeeren ein. Deshalb möchte ich allen hiermit sagen, dass ich sehr stolz darauf bin, solche Schüler, Lehrer und Eltern am Math.-Nat. zu haben, und dass ich vor allem Euch Schülern dafür danke, dass Ihr mit solchen Beiträgen soviel von dem an die Schule zurückgibt, was sie versucht hat, euch mitzugeben. In großer Anerkennung,

gez. I. Habrich am 1. März 2007

Von den 11 teilnehmenden Gruppen wurden insgesamt fünf Preise im Regionalwettbewerb sowie ein Preis im Landeswettbewerb erzielt:

1. Preis Technik – Innovative Lichtsteuerung mit Retroeffekt – Marc Mühlmel, der ebenfalls einen Sonderpreis im Landeswettbewerb erzielte

1. Preis Physik – Scannen von Oberflächen mit dem Rasterkraftmikroskop – Christian Faber, Lisa Fervers, Lukas Jöressen

1. Preis Mathe/Info – Computergesteuerter Legoboter für den Einsatz im Sicherheits- und Überwachungsgewerbe – Malte Modlich, Lukas Kamphausen, Christian Buscher

und Aljoscha Küster  
2. Preis Biologie – Kopfschmerzen – Was hilft auf natürliche Art? – Michael Fischer, Amina Rauschenbach, Paul Poppe  
2. Preis Biologie – Die geheimnisvolle Welt der Spinnenfäden – Benedikt Fols, Franz Nennen.

Da unsere Schule äußerst aktiv ist bei Jugend forscht, bekamen wir für die große Anzahl an teilnehmenden Gruppen den Preis des Schulministeriums, dotiert mit 200,- Euro, sowie einen weiteren Geldpreis auch in Höhe von 200,- Euro. Dieses Geld wird für weitere Forschungen eingesetzt.

GERD GOTZEN

## Unsere Besten

Bei der Abiturfeier 2007 wurden auch unsere besten Naturwissenschaftler geehrt. Bekanntlicher Weise sind „wir“ ja schon seit einiger Zeit Papst. Aber im Oktober 2007 erhielten deutsche Wissenschaftler auch noch jeweils den Nobelpreis in Chemie und in Physik. Grund genug für ein mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, auf potentielle zukünftige Preisträger hinzuweisen.

Man merke sich Gesichter und Namen der Math.-Nat.-

Besten (jeweils v.l.n.r) in Physik Christoph Hollenbeck, Marco Hillers, Tim Grunert, Christian van Hünsel und Henning Höfig. Mit dem Preis für herausragende Leistungen im Fach Chemie wurde Judith Schiefer ausgezeichnet. Die jungen Forscher, die in den vergangenen Jahren Preise bei Jugend forscht erzielt haben, sind: Sofia Milker, Marc Mühlmel, Anna Danek und Sarah Rahmen. Henning Höfig war daneben auch unser bester Abiturient

(Schnitt: 1,3). Fast ebenso gut schnitten Julia Bülling, Verena Differding, Sofia Milker und Tim Fliege ab.



Unsere besten Abiturienten



Marc Mühlmel (Abiturient 2007) ist unser Star unter den jugendlichen Forschern. Er erhielt einen 1. Preis im Bereich Technik, er wurde für seine innovative Lichtsteuerung, die bereits dem Math.-Nat. z.B. bei der Theatervorführung zugute kam, auch mit einem Landespreis ausgezeichnet.



Unsere jungen Forscher



Unsere beste Chemikerin



Unsere besten Physiker

## Kopfschmerzen? – Nicht mit uns!



Biologielehrerin Angela Göbel (li.) mit unserem hauseigenen Skelett und den jungen Forschern Paul Poppe, Amina Rauschenbach und Michael Fischer (v.l.n.r.).

Auslöser für unsere Arbeit war die Beobachtung, dass immer häufiger junge Menschen aus unserer Umgebung ohne ernsthafte Erkrankung über Kopfschmerzen klagen und unüberlegt große Mengen an Tabletten einnehmen. Auf Anregung von Frau Göbel griffen wir das Thema auf, um am Focus Schülerwettbewerb teilzunehmen. Wir wollten zunächst herausfinden, ob die Kopfschmerzproblematik nur in unserer Umgebung so ist und haben deswegen eine Umfrage über Häufigkeit und Anlässe von Kopfschmerzen und mögliche Behandlungen in unserer Schule und an Partnerschulen in Belgien, Niederlande, Frankreich und Luxemburg durchgeführt. Zusätzlich wollten wir uns auch über die Situation in weiter entfernten Ländern mit zum Teil ganz anderen Schulsystemen informieren. Über ausländische Mitschüler und Lehrer gelang es uns, auch Befragungen von Schülern in Polen, Japan, Türkei, den USA und Uganda durchzuführen. An unserer Schule klagten 85 % der Schüler über Kopfschmerzen, 40 % der Schüler nehmen regelmäßig Tabletten gegen ihre Kopfschmerzen. Zu den

Ergebnisse der anderen Länder lässt sich zusammenfassend sagen, dass in unseren europäischen Nachbarländern die Problematik fast genauso ist wie bei uns, in den USA und vor allem in Japan klagen jedoch deutlich weniger Schüler über Kopfschmerzen. Nachdem wir nun gesehen hatten, wie groß das Kopfschmerzproblem wirklich ist, haben wir uns mit den neurophysiologischen Grundlagen dieser Schmerzen beschäftigt und die Frage untersucht, wie wirken eigentlich die Tabletten, die unsere Mitschüler so häufig einnehmen? Ein Vergleich rüttelte uns auf: Wenn man mit seinen Füßen in Heftzwecke tritt, würde man sie natürlich sofort entfernen. Wenn man aber mit diesem Problem so umgehen würde, wie mit den Kopfschmerzen, würde man die Heftzwecke im Fuß lassen, und darauf hoffen, dass eine Schmerztablette den Schmerz wegnimmt... Wir suchten nach alternativen Mitteln um die Schmerzen zu beseitigen und dabei den Ursachen der Schmerzen auf den Grund zu gehen. Durch Informationen des Physiotherapeuten Jürgen Mund wurde uns klar, dass wir in den Bereichen Sauerstoffzufuhr, Entspannung und Ablenkung Möglichkeiten für unsere Mitschüler finden könnten, um sie auf einen anderen Weg zur Schmerzbekämpfung zu führen. So führten wir Tests bei Mitschülern durch und untersuchten, wie entspannende Gymnastik, Lieblingsmusik, Pfefferminzöl, frische Luft und frisch gepresster Zitronensaft wirkten. Wir stellten fest, dass in vielen Fällen vor allem die Bewegung an der frischen Luft und Entspannung zu einer deutli-

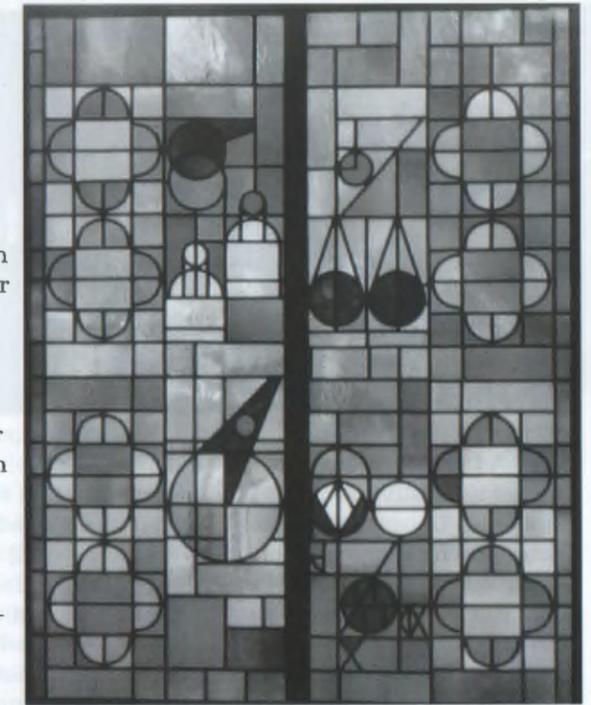
chen Verbesserung des Wohlbefindens führte und Tabletten überflüssig machte. Bei Mitschülern, die akut an Kopfschmerzen litten, konnten wir diese Ergebnisse bestätigen. Die Bedeutung des Sauerstoffgehaltes untersuchten wir auch noch dadurch, das wir mit geeichten Teststäbchen den CO<sub>2</sub> Gehalt im Klassenraum im Verlauf eines Vormittags untersuchten. Dabei stellten wir fest, dass er gegen Mittag deutlich zunahm, dies folglich bedeutet, dass der Sauerstoffgehalt abnimmt. Dies kann eine Ursache dafür sein, dass mehr Schüler gegen Mittag über Kopfschmerzen klagen. Außerdem zeigt diese Untersuchung, wie wichtig regelmäßiges Lüften ist. Als Ergebnis erstellten wir ein Falblatt für unsere Mitschüler, das ihnen helfen soll, die Ursache für ihre Schmerzen zu finden und außerdem alternative Mittel zu Schmerzbekämpfung aufzeigt. Wir reichten unsere Arbeit bei Jugend forscht und beim Focus Schülerwettbewerb ein. Bei Jugend forscht wurde unsere Arbeit mit einem zweiten Platz bewertet, beim Focus Wettbewerb haben wir eine Sonderpreis des VDI aus NRW gewonnen, der mit 500 Euro dotiert ist. Die Preisverleihung findet am Tag der offenen Tür in der Schule statt. Übrigens kann man auf unserer Homepage <http://www.schulemachtzukunft2007-021.de> alle Einzelheiten nachlesen. Dort kann man auch unsere Broschüre herunterladen.

MICHAEL FISCHER  
PAUL POPPE  
AMINA RAUSCHENBACH

## Das Knott-Fenster

Wir haben uns schon so daran gewöhnt, dass wir es kaum mehr beachten. Allerdings, auffällig ist es allemal, das bunte Fenster in der Glasfront des PZ an der Seite zum Pausenhof, das „Knott-Fenster“. Professor Dr.-Ing. Diethard Könke, Math.-Nat.-Abiturient 1956 und seinerzeit Math.-Nat.-Schülersprecher, mittlerweile wohnhaft in München, klärt uns auf, was es mit diesem Fenster auf sich hat: „Das Glasfenster ist ein Geschenk der Schüler des Gymnasiums an den damaligen Direktor der Schule, Herrn Oberstudiendirektor Eugen Knott, zu seinem 60. Geburtstag am 18. Oktober 1954. Es wurde ihm im Rahmen einer kleiner Feier als Entwurf anlässlich seines Geburtstages geschenkt, alsbald danach in einer Glaswerkstatt in Düsseldorf gefertigt und in das Hauptfenster im ersten Stockwerk des damaligen Schulgebäudes eingesetzt. Das Bild zeigt Sinnbilder für die vier mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer Physik (oben rechts), und weiter im Uhrzeigersinn: Biologie, Mathematik und Chemie. Im Einzelnen zeigt es eine Uhr, oder auch eine Kugel auf schiefer Ebene, darunter eine Waage, im zweiten Bild Seerosen, einen Fla-

mingo, Fische, sodann im dritten Bild einen Kreis, geteilt in vier Sektoren, mit Zirkel und schließlich im vierten Sektor einen Chemie-Glas Kolben auf Ringgestell und darunter zwei Flaschen mit Verschluss. Der Entwurf stammt von Klaus Eichenberg, einem Schüler der Unterprima, und schon damals eine deutliche Begabung als Künstler zeigend. Er wurde sehr gefördert von unserem Lehrer Otto Coenen, der ihn auch bei diesem Entwurf beraten hat. Klaus Eichenberg studierte nach dem Abitur Architektur, promovierte und habilitierte sich an der RWTH Aachen und wurde 1975 zum Dozenten und 1980 zum Universitäts-Professor für Zeichnen und Malen an der Fakultät für



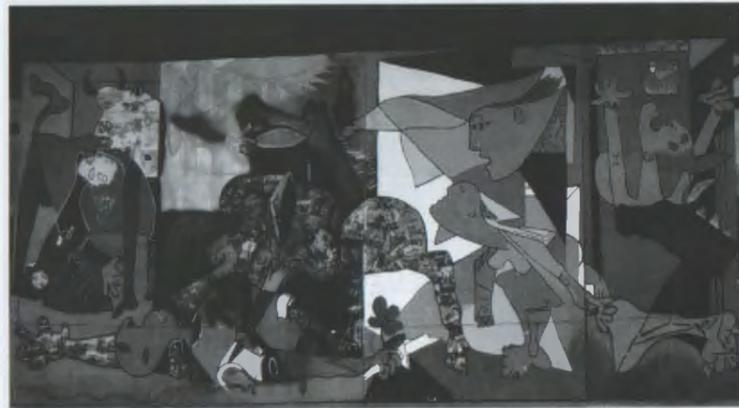
Das „Knott-Fenster“ ist Blickfang an der Glasfront des PZ an der Seite zum Pausenhof und wirkt ganz besonders, wenn die Sonne spätnachmittags die Scheiben zum Leuchten bringt. Das ist vor allem beeindruckend bei Veranstaltungen im PZ, die am Frühabend im Sommer stattfinden.

Architektur der RWTH Aachen berufen. Er ist durch eine Reihe von Einzelausstellungen über den örtlichen Bereich hinaus bekannt geworden, hat Preise gewonnen und arbeitet auch heute noch nach seiner Pensionierung in Aachen.“ Professor Könke feierte mit seinen Mitabiturienten „goldenes Abitur“ an seiner ehemaligen Schule, die natürlich gar nicht mehr „ihre“ Schule ist, denn 1977 zog das Math.-Nat. von der Lüpertzenderstraße um in das heutige Schulgebäude an der Rheydter Straße. Wie überrascht waren sie, als sie „ihr“ Fenster sahen, das mittlerweile vom alten in das neue Gebäude umgezogen ist. „Es schafft ja doch eine besondere Bindung an die ansonsten im neuen Gewande für uns etwas fremde Schule,“ schreibt der Ehemalige.



Die Math.-Nat.-Abiturientia 1956 bei ihrem Treffen zum „goldenen Abitur“.

70 Jahre „Guernica“ – 20 Jahre „Guernica“ am Math.-Nat.



Guernica im PZ des Math.-Nat.

Wenn man als Besucher durch den Haupteingang das Pädagogische Zentrum des Math.-Nat. betritt, fällt einem nicht nur die Bauweise, sondern auch ein Bild sofort ins Auge, das zentral über dem PZ unter der Fensterfront der Bibliothek hängt, umrahmt von den beiden Math.-Nat.-Fahnen. Auf den ersten Blick wirkt es nicht sehr dekorativ. Es ist hauptsächlich in Grautönen gemalt. Das ungerahmte Bild ist aber beeindruckend groß. Es hängt an bedeutender Stelle und zeigt Mensch, Tiere, Gebäudeteile und Feuer.

Auf Nachfragen erfährt man, dass es schon genau zwanzig Jahre dort hängt und eine Bearbeitung des Bildes „Guernica“ von Pablo Picasso ist. Es wurde damals von einem Differenzierungskurs Kunst der Stufe 10 unter der Leitung der Kunstlehrerin Petra Weiner-Jansen für diesen Ort geschaffen und diente auch als Vorlage für den Umschlag der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen unserer Schule. Das Original hing von 1939 bis 1981 im Museum of Modern Art in New York und kehrte dann nach Madrid zurückgekehrt. Das 351 x 782 cm große Ölgemälde war als Auftragsarbeit

der spanischen Regierung zur Ausstellung bei der Pariser Weltausstellung im Mai des Jahres 1937 gedacht. Picasso stimmte zwar diesem Auftrag zu, entschied jedoch nicht, das Motto der Schau „Kunst und Technik im modernen Leben“ zu illustrieren, sondern ließ sich von der Barbarei von Guernica inspirieren. Das Bild, das ausschließlich in den dunklen und kalten Tö-



Das Original von Picasso

nen schwarz, grau und weiß gestaltet ist, wirkt düster und verstörend. Es handelt von der spanischen Stadt Guernica, die während des spanischen Bürgerkrieges gerade einen Monat vor der Weltausstellung durch einen Luftangriff der deutschen Luftwaffe („Legion Condor“) vollständig zerstört wurde. Zwar kamen in Guernica nicht so viele Menschen um wie bei den Städtebombardierungen des zweiten Weltkrieges, trotzdem wurde

es zum Sinnbild für Angst und hilfloses Ausgeliefertsein an die Schrecken des Krieges, denn Guernica war eines der ersten Opfer des modernen Luftkrieges. Das Bild ist eine leidenschaftliche Anklage gegen Gewalt und Krieg, unter dem das Spanien der damaligen Zeit entsetzlich zu leiden hatte. Doch die Bedeutung des Gemäldes hat in unserer Zeit nicht an Stärke und Ausdruck verloren, denn Picassos Bild ist überzeitlich. In der Vergangenheit gab es unzählige „Guernicas“, das Bild könnte auch Dresden, Hiroshima oder Bagdad heißen. Es zeigt eindringlich die Schrecken und das Leid des Krieges und die Unfassbarkeit menschlicher Grausamkeit und gilt deswegen in der Literatur als „ein Hauptwerk des letzten Jahrhunderts“. Eine Kopie des Bildes im Hauptgebäude der UNO wurde am 4. Februar

2003 auf Wunsch der US-Regierung verhängt, einen Tag bevor der damalige US-Außenminister Colin

Powell der Weltöffentlichkeit „bewies“, dass Saddam Hussein Massenvernichtungsmittel besaß und dass ein Krieg mit dem Irak unvermeidlich sei. Wie man erkennen kann, hat dieses Bild an Aktualität nichts eingebüßt, obwohl es bereits 70 Jahre alt ist

POLINA JAKIMOVA  
NORBERT  
MEIER-TRAUTVETTER

Zwischen Liebe, Hass und der Unmöglichkeit, Mensch zu sein

Eine Aufführung des Literaturkurses

Wer in der Oberstufe weder Kunst noch Musik belegt hat und dazu auch noch seiner Stimme so wenig zutraut, dass er nicht den vokalpraktischen Kurs belegt, der beschäftigt sich in der Jahrgangsstufe 12 mit Literatur. Unter diesen Voraussetzungen ist es klar, dass ein Literaturkurs ein ganz ausgewählter



Kreis, wenn nicht ein elitäres Trüppchen ist, denn wer will sich schon mit praktischer Umsetzung von Literatur herumpflegen? Ein Mitglied des Literaturkurses der letztjährigen Stufe 12 berichtet über seine Eindrücke: Es war vermeintlich ein ganz normaler Nachmittag. Doch für die 30 Schüler der Stufe 12 aus dem Literaturkurs von Herrn Blockhaus sah dies anders aus.

Der Kurs präsentierte am 3. Mai 2007 der Öffentlichkeit, was die Schüler im Laufe des letzten Schuljahres so alles im Unterricht gemacht hatten und was es eigentlich mit diesem Fach auf sich hat. Dies sollte mit einer Vorstellung im PZ gemacht werden. Es handelte sich um das Gesamthema „Gedichte“ und deren szenischer Darstellung. Vier Gruppen mit jeweils sieben Schülern sammelten zunächst Gedichte zu den The-

men „Leben“, „Mensch“, „Leidenschaften“ und „Träume“. Anschließend kam die eigentliche Arbeit. Die Schüler mussten versuchen, sich in die Gedichte hineinzufühlen und sie szenisch darzustellen. Hierzu wurden zwar vorher unterschiedliche theatrale Techniken wie das Statuentheater oder die Arbeit mit lebenden Marionetten erlernt. Es war dennoch viel Kreativität gefragt. Monatelang wurde geprobt, gefeilt, verworfen und wieder neu einstudiert. Dann saß endlich alles. Der große Tag konnte kommen. Der Tag der Aufführung. Kurz vorher versammelte sich der Kurs noch einmal für die Generalprobe, die natürlich in einiger Hinsicht schief lief. Wir wissen allerdings vom Theater, dass dies ein gutes Zeichen ist. Die Aufregung wurde trotzdem immer größer, und langsam füllte sich auch das PZ. Nun konnte es losgehen.

Mein letzter Liebhaber

Mein letzter Liebhaber  
war ein Kraftpaket  
von Verpackung keine Ahnung  
So viel Lieblosigkeit  
schnürte mir die Kehle zu  
Stempel drauf  
ab geht die Post  
Ich habe den Empfang verweigert

Almut Adler, 1989

Der Zuschauer bekam von herzerreißenden Liebesstücken bis hin zu außergewöhnlichen Minikomödien alles geboten. Zwei Schüler zeigten zum Beispiel, was man mit nur einem Requisit wie einem Müllsack alles anstellen kann. Eine andere Gruppe brachte dem Zuschauer das Gefühl nahe, wie schwer es doch sei, Mensch zu sein. „Die Liebe ist ein vielseitiges Schwert“, auch davon bekam der Zuschauer einiges gebo-



ten. Mit den „Herzstücken“ zeigten die jungen Schauspieler eine Liebe, die aggressiv und klammernd ist, eine, die romantisch und sehr tief geht, oder eine, die niemals funktionieren kann. Zur Auflockerung gab es zudem einige Zwischenperformances. Vier Schüler stellten ihr Können im Kampfsport zur Schau, einige tanzten oder führten Pantomime vor. Ob Groß oder Klein, für jeden Zuschauer war etwas dabei. Am Ende des Spektakels überreichten die Schüler Herrn

Blockhaus einen großen Blumenstrauß und bedankten sich bei ihm und dem Publikum. Dieses würdigte die Aufführung mit reichlich Applaus. Eine Zuschauerin war sichtlich überrascht: „Ehrlich gesagt, hatte ich mir nicht so viel von einer szenischen Darstellung von Gedichten versprochen. Aber ich muss zugeben: Ich bin sehr beeindruckt.“ Ein jüngerer Beobachter gab zu, ein paar Szenen zwar nicht ganz verstanden, das Ganze aber äußerst beeindruckend gefunden zu haben. Und darum ging es auch.

ANDREAS DICKMEIß (12)

über-leben präsentiert: „Wir sind noch einmal davongekommen“



Die Theatergruppe über-leben mit ihrer Leiterin Christiane Steinhoff (vorne links).

Theater hat eine lange Tradition an unserer Schule. Die Regisseure, die sich immer mit viel Engagement um ihre Arbeit kümmern und ihre Schüler motivieren, konnten mit ihren jeweiligen Ensembles bei jeder Produktion die Ebene des Schülertheaters verlassen und eindrucksvolles Schauspiel präsentieren. Es ist ebenfalls Math.-Nat.-Tradition, dass sich die Gruppe, die ein Theaterstück produziert, einen Namen gibt. Vor zwei Schuljahren wurden vier Episoden des fünfteiligen Theaterstücks „Konfusionen“ von Alan Ayckbourn von der Theatergruppe „bildhaft“ unter der Leitung von Christiane Steinhoff aufgeführt. Im letzten Schuljahr präsentierte nun die Theatergruppe „über-leben“ Thornton Wilders Drama „Wir sind noch einmal davongekommen“. Die beiden Aufführungen fanden am 01.03. und 03.03.2007 im Pädagogischen Zentrum des Math.-Nat. Gymnasiums statt. Thornton Wilder, am 17. April 1897 in Madison, Wisconsin, als Sohn eines Diplomaten geboren, verbrachte seine Jugend in China, wo er eine deutsche Missionsschule be-

suchte. Er studierte Archäologie und Französisch und lehrte später als Professor an der Universität von Chicago Klassische Literatur und Kreatives Schreiben. In seinen Theaterstücken und Romanen stehen vor allem philosophische Fragestellungen und der Sinn wie die Bestimmung des Menschen im Vordergrund. Seine Dramen „Unsere kleine Stadt“ (1938) und „Wir sind noch einmal davongekommen“ (1942) waren Welterfolge, seine Farce „Die Heiratsvermittlerin“ (1954) bildete die Vorlage für das Musical „Hello Dolly“ (1963). Wilder war dreifacher Pulitzerpreisträger und starb am 7. Dezember 1975 bei New Haven. In dieser Komödie setzt sich Thornton Wilder mit dem Wesen der menschlichen Existenz auseinander. In einem zyklischen Wechselspiel ist der Mensch einerseits äußeren Einflüssen ausgeliefert - Naturkatastrophen und Kriegen - und andererseits sieht er sich gezwungen, einige ihm ureigene negative Wesensmerkmale zu bekämpfen oder zu ertragen, um den Fortbestand der Menschheit zu sichern. Der Mensch tritt hier als die Familie Antrobus (griech. anthropos = der Mensch) in Erscheinung, einer kleinen Gruppe von Archetypen mit einem erstaunlichen Überlebenswillen und der Bereitschaft, sich den jeweiligen Umständen anzupassen, und seien diese auch noch so widrig. Im ersten Akt droht eine Eiszeit alles Leben zu vernichten,

und die Familie kämpft gemeinsam gegen die Kälte und menschliche Schwächen. Im zweiten Akt werden die Antrobusse durch eine Sintflut bedroht, können aber wiederum gerettet werden - die Arche erlaubt dazu noch den Fortbestand der Tierwelt, „zwei von jeder Art“. Im dritten Akt erholt sich die Familie von den Schrecken des Krieges und versucht zur Normalität und einem zivilisierten Leben zurückzufinden. Das zyklische Weltbild Wilders wird abschließend noch einmal durch einen dramatischen Kniff gefestigt: Die letzte Szene wiederholt die Situation am Anfang des ersten Aktes, und das Hausmädchen Sabina gibt dem Publikum den Hinweis, dass man so ewig weiterspielen müsse. Sami Guntermann spielt den Familienvater Herrn Antrobus als einen Mann voller Erfindungsreichtum - immerhin entwickelt er das Rad und das Alphabet -, Stärke und Durchsetzungskraft. Nur zeitweilig verliert der typische Versorger den Mut, weiter zu kämpfen, um das Überleben seiner Familie zu sichern. Er wird in seinem Handeln stets durch Frau Antrobus unterstützt, gespielt von der Referendarin Corinna Reitz (jetzt Ahlers), die ihrem Mann loyal ergeben und als typische Ernährerin immer für ihre Kinder da ist. Nichts kann sie von ihrer stoischen Ruhe und dem Willen zur Selbstaufgabe abbringen, weder die Tatsache, dass ihr Mann eine Affäre mit Sabina, dem Hausmädchen hat, noch, dass der Sohn Henry den Drang, Brüder und Nachbarsjungen umzubringen, nicht unterdrücken kann. Henry, ursprünglich Kain, fällt immer wieder durch seine Gewaltbereitschaft auf, und was sich schon im ersten

Akt andeutet, wird im dritten Akt zur düsteren Gewissheit: Henry ist letztlich weniger Mensch als das personifizierte Böse, eine Bedrohung, mit der die Menschheit leben muss. Andreas Post verkörpert diese dunkle Seite überzeugend durch sein Handeln, seine Gestik und seine Artikulation. Gladys Antrobus, die Tochter des Hauses, wird gespielt von Sina Guntermann, die es vermag, mädchenhafte Nivität einerseits und unterbewusst drängende Sexualität glaubhaft nebeneinander zu stellen. Gladys, als Verkörperung des Lustprinzips, trägt zwar ein uneheliches Kind auf dem Arm, aber sie trägt damit auch das Erbe der Antrobusse in die nächste Generation. Das Dienstmädchen Sabina wird gespielt von Burcu Tigli. Die Rolle ist, im Sinne der Farce, allgemein als stock character angelegt, doch eine gewisse Entwicklung kann man ihr nicht absprechen. Sie ist die Verführerin, clever, schnell verzweifelt, aber auch bald wieder voller Hoffnung. Dabei passt sie sich der Situation, in die sie geworfen wird, immer wieder an. So wird aus der Schönheitskönigin des zweiten Aktes wieder ein Dienstmädchen, nachdem der Versuch gescheitert ist, Frau Antrobus ihren Mann abspenstig zu machen. Der Weg in die Arche ist ihr so sicher. Burcu Tigli präsentiert Sabina in all ihrer offensichtlichen Erotik, ihrem Pragmatismus, ihrem Witz und der gelegentlich notwendigen Theatralik. Furchtbare Erlebnisse im Krieg lassen sie im dritten Akt ernster erscheinen, erwachsener im Umgang mit den Mitgliedern der Familie Antrobus. Erst in der letzten Szene, der Wiederholung des An-

fangs, findet sie zu ihrer Leichtigkeit zurück. Wilder stellt in seinem Stück Gut und Böse nebeneinander, er untersucht das Wesen des Menschen und präsentiert dem Zuschauer die traditionelle Form der Familie als Fels in der Brandung der Geschichte. Die etwas konservativ anmutende Botschaft wird allerdings mit dramatisch modernen Techniken vermittelt. Wilders Anti-Illusionstheater weist das Publikum immer wieder darauf hin, dass es sich nicht um (gespielte) Realität, sondern um Theater handelt. Es dürfte dem Zuschauer ohnehin schwer fallen, sich mit Archetypen zu identifizieren, doch unmöglich wird das Mitleben und -fühlen, wenn diese aus der Rolle fallen und plötzlich als - ebenso fiktive - Schauspieler auf der Bühne agieren. Zudem werden die Grenzen von Zeit und Raum überwunden, wenn Moses (Tim Römgens) und Homer (Paul Poppe) sich im schmucken Vorstadthaus der Familie Antrobus vor der Eiszeit in Sicherheit bringen und plötzlich beginnen, antike Verse im Original zu rezitieren. Dieses anti-illusionistische Konzept drückt sich in der Inszenierung am Math.-Nat. auch im Bühnenbild aus, das bewusst minimalistisch und damit realitätsfern gehalten ist. Die „Schauspieler“ sprechen und agieren mit dem Publikum, und der Bühnenraum dehnt sich auf den Zuschauerraum aus, sodass alle Anwesenden Teil der Inszenierung werden. Eingestrebte Songs und erklärende Ansprachen an das Publikum, z.B. durch eine Wahrsagerin (Polina Jakimova), unterstützen außerdem diesen Ver-



fremdungseffekt. Insgesamt wird „Wir sind noch einmal davongekommen“ so zur Allegorie auf die menschliche Existenz in historischer Bedingtheit, und der Zuschauer verlässt das Theater mit der Hoffnung, dass sich der Kampf um die Zukunft lohnt. Entsprechend beeindruckt zeigten sich die zahlreichen Zuschauer, die das schauspielerische Kön-



nen, aber auch die Improvisationsgabe und das Engagement der beteiligten Schülerinnen und Schüler mit ihrem Applaus begeistert feierten. Neben den Aufführungen an ihrer Heimatschule hat die Theatergruppe „über-leben“ ebenfalls mit großem Erfolg am Mönchengladbacher Schulfestival teilgenommen. Wir erwarten voller Spannung die nächste Produktion!

MELANIE HARTL



Theater am Math.-Nat.:  
*„Wir sind noch einmal  
davongekommen“*



Musikalisches Math.-Nat.



Altes und Neues vereinte die Musikwelt am Math.-Nat. in den letzten zwölf Monaten. Da gab es ein Sommerkonzert – wie in jedem Jahr ein Korb erlesener Früchte unserer facettenreichen AG-Arbeit –, und doch war da eine neue Perspektive, ein neuer Klang. Eine neue Perspektive? Ja, denn musste das Publikum im Vorjahr noch auf den kalten Steinen der PZ-Stufen Platz nehmen, so konnte nun eine neue Bestuhlungsordnung ihre Premiere feiern. Chöre und Instrumentalgruppen durften ihre Choreografien von einer erhöhten Bühne aus präsentieren, und die einstige „Notlösung“ aufgestellter Bühnenelemente wurde zur Spielwiese: der Unterstufenchor lief zur schauspielerischen Höchstleistung auf, fünfzig Siebtklässler tobten



sich als Techno-Experten aus und das Orchester spielte so befreit auf, dass die Beteuerung, man wolle überleben („I will survive“), wie bodenlose Tiefstapelei wirkte. Die Zehntklässlerin Lisa Göbel bewies dabei als Solistin auf dem Cello eine beachtliche technische Leistung. Ein neuer Klang? Ja, denn musste das Publikum in früheren Jahren noch häufiger die Ohren spitzen, etwa um den filigranen Klängen des Instru-



mental-Spielkreises zu lauschen, so genügte in diesem Jahr das bloße Vorhandensein jener Sinnesorgane – und das trotz des gewohnten Filigrans. Unserer großen und jungen Musik-Fachschaft gesellte sich nämlich nun mit Herrn John ein wahrer Meister der Soundtechnik hinzu, dessen perfektionistische Arbeit am Klang den Eindruck vermitteln konnte, man habe am Math.-Nat. seit Jahr und Tag nur auf ihn gewartet. Wir bedanken uns sehr herzlich bei ihm und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. Beim Weihnachtskonzert am 19.12.2006 durften wir wieder in St. Joseph zu Gast sein. Das ist eine schöne Tradition, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Schulgemeinde den

schicksalsgebeutelten Bewohnern der OASE musikalisch und finanziell das Weihnachtsfest ein wenig versüßen kann. Solche Traditionen sind wichtige Grundpfeiler unseres schulischen Musiklebens, auch und gerade dann, wenn manch anderes Projekt zum ersten Mal erfolgt: Zum ersten Mal kam es im vergangenen Schuljahr zu einer Kooperation zwischen der Musik-Fachschaft „Music

Today“ und dem Math.-Nat. Gymnasium. Eine Vielzahl von Fünftklässlern erhielt über mehrere Monate hinweg die Gelegenheit, zu besonders günstigen Konditionen am Math.-Nat. Instrumentalunterricht zu nehmen. Die Früchte dieser Arbeit, die der Leiter der Fachschule, Klaus Hoesen, gemeinsam mit vier seiner Kollegen, leistete, konnte die Schulgemeinde am ersten Schultag der neuen Fünftklässler ernten. Es war unüberseh- und unüberhörbar, dass das Vorhaben, so viele Kinder wie möglich an ein Instrument heranzuführen, gelungen war und es eine sinnvolle Sache ist, das Projekt fortzuführen. Zum ersten Mal konnten sich auch Bands wieder im Math.-



Nat. präsentieren. Dank der Organisation von Herrn Brockers gab es einen eigenen Konzerttermin für unsere verstärkten Gruppen, die sich in den traditionellen Konzerten nur sehr schwer in ein fest gefügtes Programm zwängen ließen. Die Auftritte waren sehr erfolgreich und werden auch in Zukunft ihr Publikum finden. Die Fachschaft Musik bedankt sich bei Herrn Brockers sehr herzlich. Zum ersten Mal erlebte das Math.-Nat. die Präsentation eines musikbezogenen Drehtürprojektes im größeren Rahmen: Der Zehntklässler Hakan Ulus führte ein fasziniertes Publikum durch die Geschichte der Popmusik und lieferte zu seinem spannenden Vortrag auch direkt die Musikbeispiele live am Klavier, unterstützt von singenden oder Instrumente spielenden Mitschülern. Altes und Neues: Die Musik am Math.-Nat. Gymnasium



lebt von diesen Ideen, sie erfreut sich an der Vielzahl der helfenden Hände, und sie blüht aufgrund der guten Kooperation der Musiklehrer, der Tatkraft ihrer Helfer hinter den Kulissen, des großen Engagements unserer Schülerinnen und Schüler und der Unterstützung durch die Eltern. Die Fachschaft Musik dankt allen dafür und wünscht für die Zukunft eine erfolgreiche Fortsetzung dieser Arbeit.

THORSTEN CORBAN



## Noemi und Paula begeisterten



Noemi Zachowski (Violine) und Paula Schreck (Klavier) bei ihrem Auftritt während des Weihnachtkonzerts

„Es liegt nicht an den Kindern, den Normen der Schule zu entsprechen, es ist Aufgabe der Schule, der Verschiedenheit der Kinder Rechnung zu tragen.“

Gemäß diesem Zitat von Célestin Freinet (1896-1966) sieht das Math.-Nat. Gymnasium es als seine Aufgabe an, alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem individuellen Leistungsvermögen zu fordern und zu fördern, um ihrem Potenzial gerecht zu werden. Das gilt natürlich auch für die musischen Begabungen unserer Schüler, sodass im 1. Halbjahr 2006/2007 ein Drehtürprojekt im Fach Musik mit den Schülerinnen Noemi Zachowski und Paula Schreck der Klasse 6b stattfand.

Im Rahmen dieses Drehtürmodells haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den regulären Unterricht zu verlassen, um an einem selbstständigen Projekt zu

arbeiten. Die Projektarbeit wird von einem Lehrer betreut und mündet in einer Präsentation vor der Klasse oder in anderem Rahmen. Die Arbeit selbst kann in einem speziellen Raum stattfinden, in dem Computer und eine kleine Bibliothek zur Verfügung stehen.

Schon nach dem ersten Vorgespräch stand fest, dass dieses Projekt für alle Beteiligten eine anspruchsvolle und spannende Herausforderung werden würde. Die Schülerinnen hatten sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam eine Sonate für Violine und Klavier von Harald Genzmer (\*1909) einzustudieren. Harald Genzmer gehört zu den wichtigsten deutschen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Den Dogmen der Avantgardebewegungen gegenüber immer skeptisch und darin seinem Lehrer Paul Hindemith verwandt, steht er als Künstler für eine Musik ein, die Spieler und Hörer unmittelbar ansprechen möchte. Viele Komponisten wie beispielsweise Debussy, Hindemith, Bartók, Strawinsky haben ihn beeinflusst; doch als Komponist hat er seinen eigenen Stil, seine eigene Sprache gefunden und in erstaunlich vielen Werkgestalten ausgeprägt.

Diese Sonate sollte im Rahmen des Weihnachtskonzertes aufgeführt werden. Voller Elan gingen beide ans Werk und nutzten die eine oder andere Musikstunde, um zu

zweit zu proben. Über diese schulischen Proben hinaus widmeten sich die Schülerinnen auch zu Hause ihren musikalischen Aktivitäten. Nach einigen Wochen der Vorbereitung begleitete sie ihr Musiklehrer Herr Meyer das letzte Stück des Weges. So traf man sich regelmäßig donnerstags nach der Schule im Musikraum, um gemeinsam die Stücke zu proben.

Von Woche zu Woche ließ sich ein immenser Fortschritt feststellen. Am 19.12.06 war es dann endlich so weit – das Weihnachtskonzert stand vor der Tür. Vor ihrem Auftritt konnte man beiden Schülerinnen die Anspannung deutlich anmerken. Als sie jedoch auf der Bühne standen, war alle Aufregung verflogen, und sie legten gemeinsam einen faszinierenden und souveränen Auftritt hin, der mit sehr viel Applaus gebührend gefeiert wurde. Beide Schülerinnen haben eine nicht nur für ihr Alter hervorragende Leistung erbracht.

Noemi Zachowski und Paula Schreck, die leider im Frühjahr nach Berlin zog, zeigten bei diesem Projekt sehr viel Engagement und Enthusiasmus, was an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden muss. Ohne diesen Einsatz wäre eine solche Leistung nicht möglich gewesen.

AXEL STEINKAMP

## Rocking Math.-Nat. live

Am Dienstag, dem 11. September 2007, präsentierten sich junge Bands der Schüler des Math.-Nat. erstmals live in unserer Schule. Um 17 Uhr war das kleine PZ schon gut

gefüllt mit Schülern und anderen Neugierigen, die gespannt auf die erste Band warteten.

Die „Rocking Raccoons“ (der Name erinnert natürlich an

den song der Beatles „Rocky Raccoon“) machten den Anfang, deren „Frontmann“ Herr Brockers das neue Event organisiert hatte. Trotz einiger technischer Störungen,

welche dank der fähigen Tontechniker bald behoben wurden, legte die Band einen guten Auftritt hin und präsentierte Rock- und Beat-Oldies der 60er Jahre.

Weiter ging es mit deutschem Punkrock von „Inge's Hosenträger“, welche das kleine PZ wirklich anheizten. Spätestens bei „The Bla“, welche uns ihren sogenannten „Ingo-Rock“ (Rockiges und Melodiöses) präsentierten, war die Stim-



Die Rocky Raccoons mit Frontmann Wolfgang Brockers (r.) und den Bandmitgliedern aus unserer Jahrgangsstufe 11.



The Bla – unüberhör- und sehbar: Frontfrau und Sängerin Cira Hilgers aus der Stufe 11 (r.), die zusammen mit ihrer Band für mächtig Stimmung sorgte.

mung auf ihrem Höhepunkt. Frontfrau Cira Hilgers (Stufe 11) brachte schließlich sogar die Letzten dazu, aufzustehen und mitzuhüpfen.

Den Abschluss bildete „Vorspiel“, eine Band, die größtenteils mit Math.-Nat.-Abiturienten 2007 besetzt ist und die schöne Pop/Rock-Klassiker der 70er bis 90er spielten. Die Kontrolle über Ton- und Lichttechnik hatte Herr John, der nicht nur die besagten technischen Probleme meisterte, sondern die Bühne im kleinen PZ richtig gut in Szene setzte.

Alles in allem also ein sehr gelungener Abend. Es ist schön, dass neben den zahlreichen Orchester- und Chorkonzerten auch Rockmusik endlich Gehör an unserer Schule gefunden hat. Man darf also hoffen, dass dies nicht das letzte Mal war, dass so ein Event stattgefunden hat, sondern dass es bald wieder heißt: Das Math.-Nat. rockt!

FIONA KUBAT



Wolfgang Brockers, selbst begeisterter Gitarrenspieler und bekennender Beatles-Fan, organisierte das „Rocking Math.-Nat.“-Event.



## Kunst-Bilder Bilder-Kunst



Im Kunstunterricht an unserer Schule werden eine Vielzahl von Plastiken, Zeichnungen und Gemälden produziert, die der jährliche Schulbericht in einer Auswahl vorstellt. Sicherlich geht bei den farbigen Ölbildern im schwarz-weiß-Abdruck ein Teil des Eindrucks verloren, trotzdem aber zeigen die Werke, die für diese Seite ausgewählt wurden, das ausgeprägte künstlerische Engagement unserer Schüler. Die Gemälde wurden im Kunst Differenzierungskurs der Stufe 10, die anderen Werke in der Stufe 9 geschaffen. Die Portraitzeichnung stammt von Cira Hilgers aus der Stufe 11.





## Jetzt ist die Zukunft! – Tanztheater am Math.-Nat.



Othello Johns und Katja Veiser machten aus 10 Jungs und 20 Mädels eine begeisternde Tanztruppe, die von der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz NRW e.V. unterstützt wird.

“Talking ’bout my generation“ sangen the Who seinerzeit und meinten damit, dass die jungen Leute der Beatgeneration auf Unverständnis bei der Erwachsenengeneration trafen. Die Missverständnisse zwischen den Generationen schienen so unüberwindlich, der Mangel an Verständnis für die Probleme der jungen Generation so groß, dass Pete Townshend wünschte: “I hope I die before I get old!“

Nun, die Protagonisten der Protestgeneration haben es überlebt. Mr Townshend ist mittlerweile 62, und Ian Anderson, Kopf von Jethro Tull, gratulierte man in der konservativen F.A.Z. letztens gar zum 60. Geburtstag, die Probleme der jungen Leute als solche sind allerdings geblieben und irgendwie ähnlich wie die Probleme der Ju-



Blumen von Frau Habrich für das technische Team.

gendlichen vor 40 Jahren. Vorurteile, Diskriminierung, Gewalt, Probleme mit der Adoleszenz und mit der Beziehung zum anderen Geschlecht, das alles haben schon Pink Floyd, Who und Rolling Stones besungen, nur die Ausdrucksweise der Jugend im neuen Jahrtausend ist – wie sollte es anders sein? – eine andere geworden. Beat ist von HipHop, langes Haar als Ausdruck bestimmter Subkultur von besonderen Fingerhaltungen und –bewegungen und letztlich auch Tanz von Bewegungsarten abgelöst worden, die man z.B. breakdance oder parcour nennt. Unserer jungen Math.-Nat.-Kollegin Katja Veiser (Deutsch und Sport), die an unserer Schule eine choreographische Werkstatt leitet, fiel auf, wie Jungs auf dem Schulhof elegant über Mauern sprangen, Salti drehten und sich in der Luft um die eigene Achse drehten. „Das müsst ihr mal vor Publikum vorführen!“ meinte Frau Veiser und hatte die Jungs schon halb auf ihrer Seite. Als sie dann noch einen professionellen Choreographen verpflichtete, Othello Johns aus New York, war die Basis für ein Tanztheater mit den agilen Jungs und den Mädels aus ihrer choreographischen Werkstatt geschaffen, das am 19. September 2007 Premiere hatte und nach etwa einer knappen Stunden das zahlreich erschienene Publikum im PZ zu Begeisterungstürmen hinriss. Die halbjährige Ausbildung der Truppe lag dabei in besten Händen. Katja Veiser selbst hat 6 Jahre Ballett und Schwerpunkt Tanz an der Uni Düsseldorf studiert, Othello Johns studierte Tanz und Choreographie an der Universität in Louisiana und an der Martha Graham School in New York und ist Solist bei

der Isodora Duncan Dance Company. In einer „Schreibwerkstatt“ entwickelten die Schüler selbst ein „Stück“ und so entstand ein „Tanztheater“. Das muss man so verstehen: die Schüler vermitteln ihre Botschaft in szenischen Darstellungen, teils getanzt, teils gesprochen und schauspielerisch unterstützt. Jungs spielen Basketball und wissen mit ihrer adoleszenten Kraft gar nicht wohin. Mädels kommen, provozieren sie – bis zum Höhepunkt eines spanischen Flamenco (feurig: Nicole Thaddey). Die Jungs winden sich auf dem Boden und die Mädels springen über sie. Andere Szene. Klage eines jungen Mädchens, ihre Freundin sei von Neonazis angegriffen worden. Des weiteren kommt Wut über sexuellen Missbrauch, Angst, aber auch die Zuversicht auf eine bessere Zukunft zum Ausdruck. Eine Reporterin interviewt eine Jugendliche und im Hintergrund filmt pantomimisch ein Fernsteam. Ihre Gedanken, Ängste und Wünsche haben die jungen Leute auf Pappschildern festgehalten, die sie in die Luft recken. Und schließlich finden sie sich zusammen zum gemeinsamen Tanz, wild und ausdrucksstark. Und dann wird auch noch das Publikum auf die Bühne geholt. JETZT ist die Zukunft, in der es besser werden soll! Die Jungs begeisterten mit Akrobatik, die Mädels mit Jazzdance, das technische Team um Volker John (wie Frau Veiser ein Math.-Nat.-Neuzugang) sorgte eindrucksvoll für Licht und Musik. Und am Ende gab es Riesenapplaus und Blumen von Frau Habrich.

HERBERT PETERS

## Groovy Math.-Nat. Hoppers

Im letzten Schuljahr waren die Groovy-Math.-Nat.-Hoppers mal wieder kaum zu



Seit Jahren ist Kenneth Wolcott Motor und Leiter der Square Dance Gruppe am Math.-Nat.

stoppen. Es fing damit an, dass wir mit „Plus“ begannen. Das ist eine Erweiterung der Figuren von Square Dance. Wir haben 31 neue Figuren gelernt. Das fiel uns anfänglich sehr schwer, doch mittlerweile beherrschen wir auch diese durch das viele Üben bei unseren regelmäßigen Treffen mittwochs und den verschiedenen Tanzveranstaltungen.

Letztes Jahr waren wir in Köln, Düsseldorf, Dormagen und in Jülich. Dort lernten wir viele nette Leute kennen, hatten Spaß und verbesserten unsere Tanzkenntnisse. Das waren allerdings alles nur eintägige Tanzveranstaltungen.

Am Anfang des zweiten Halbjahres haben wir dann neuen Zuwachs bekommen. Zehn Mädchen und Jungen aus der 5. Klasse waren gespannt darauf, Square Dance zu lernen. Inzwischen sind sie soweit, dass sie im Januar graduiert werden und ihr Mainstreamdiplom bekommen. Das wohl größte Square-Dance-Highlight in 2007 war unsere Fahrt nach Hannover. Dort besuchten wir die „Hearty Party“, die ihr 30.

Jubiläum feierte. An die 850 Tänzer und Tänzerinnen sind zu diesem Anlass aus ganz Deutschland angereist, was auf die Idee brachte, einen Wochenendausflug dorthin zu planen. So verbrachten wir das Wochenende vom 24.-26. August 2007 in Hannover. Übernachten konnten wir in einer Jugendherberge direkt am Tanzort, wo wir uns nach einem langen Tanztag gut erholen konnten. Am Samstag hatten wir besonders viel Gelegenheit zum Tanzen. Dadurch konnten wir sowohl einige Bekannte treffen als auch viele neue Freunde finden. Wir waren überrascht, wie viele junge Leute sich am Square Dance begeistern konnten und haben einige Bekanntschaften in einem anderen Jugendclub gemacht, sodass wir schon ein eventuelles Ziel für den nächsten Ausflug haben: Hamburg! Für dieses Schuljahr haben wir schon einen neuen Wochenendausflug geplant. Dieses Mal soll es nach Chemnitz gehen. Jedoch gibt es ein Problem: Da unsere Neulinge

auch mitkommen und wir somit eine sehr große Truppe sind, benötigen wir noch



Die GMNH haben natürlich auch einen eigenen Wimpel

Spenden und Sponsoren. Um diese zu bekommen, stellen wir uns gerne für Auftritte zur Verfügung. Interessenten können sich in unserer Schule bei Herrn Wolcott melden. Eine neue Square-Dance-Class beginnt im Februar an unserer Schule und findet mittwochs in der 8./9. Stunde in A209 statt. Alle sind willkommen!

JESSICA MOERS (9c)



Die Math.-Nat.-AG Square Dance, die Groovy-Math.-Nat.-Hoppers in Hannover auf der Bühne



**MN** Sportfest  
2007



## Fünf-Länder-Treffen 2007 in Neerpelt (B)

Getreu dem diesjährigen Motto „Erde“ begann das Fünf-Länder-Treffen in Neerpelt mit einer „Afrikanischen“ Tanzgruppe. Nach der Begrüßungsfeier kamen die 120 Schülerinnen und Schüler unserer Schule in die jeweiligen Gastfamilien. Nach dem Freitagabend in den Familien fingen am Samstagmorgen um 08.00 Uhr die Spiele und Wettbewerbe an. Besonders in den Disziplinen Mädchen-Handball, Mädchen-Fußball, Schach, Jungen-Leichtathletik und Tischtennis war das Math.-Nat. sehr erfolgreich. Neben den sportlichen Wettbewerben gab es noch Workshops zu den Themen: Naturwissenschaften, Flamenco, Modern Dance, Orchester, Kunst und Musik.

Glück hatten all jene, die entweder in der Schule oder in einer Halle waren, da es draußen den ganzen Morgen regnete. Erst gegen Nachmittag, als die Wettbewerbe zuende gingen, besserte sich das Wetter. Abends dann fand in der Schule die Schülerparty statt. DJs aus jedem Land hatten eine halbe Stunde Zeit, ihre Musik aufzulegen. Auch einige unserer Lehrer und besonders unserer Lehrerinnen haben den Abend in vollen Zügen genossen. Der Sonntagmorgen begann mit dem Gottesdienst in der Turnhalle. Im Anschluss konnte man sich die einzelnen Projekte ansehen. Bei der Abschlussfeier waren es vor allem die Schüler vom Math.-Nat., die die Stimmung

anheizten. Egal welche Platzierung, immer hörte man unseren Schlachtruf „MÖNCHENGLADBACH!“. Unsere unglaubliche Freude wurde nur durch eines gebremst. Die weit abgeschlagenen Luxemburger stimmten als Rache den Ruf an: „Zweite Liga, Gladbach ist dabei!“ Gegen 15.00 Uhr brachen wir wieder in Richtung Mönchengladbach auf, wo wir nach einem kleinen Umweg um 18.00 Uhr ankamen. Es war wie immer ein berauschendes Erlebnis für uns alle und wir freuen uns schon auf das Fünf-Länder-Treffen 2008 in Valkenswaard.

FELIX HEINRICHS  
ANJA RAUENBUSCH  
ALEXANDRA KÖRSTEN



## 42 Jahre Fünf-Länder-Treffen 1965 - 2007

Wir sind die Jugend - Wir sind die Zukunft!  
Nous sommes la jeunesse - nous sommes l'avenir!  
Seit insgesamt 42 Jahren treffen sich Jugendliche aus ganz Europa, um neue Freundschaften zu schließen und Grenzen zu überwinden, die vor 42 Jahren noch stärker bestanden als heute. Damals Schüler, sind die ersten Teilnehmer heute selbst Eltern, und so findet sich unter den Teilnehmern immer wieder bereits die zweite Generation, die ihre Erfahrungen im Ausland macht. Im Mai 1965 treffen sich erstmals drei Schulen aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien. Der Sport und der Wettkampf stehen dabei im Vordergrund. Im Verlauf der Spiele entwickeln sich die Treffen, die Schulen und die Europäische Union. Europa hat seine Grenzen erweitert und die Gemeinschaft der europäischen Freunde ist gewachsen. 1969 finden die Treffen erstmals in der heutigen Zusammensetzung statt, als die Franzosen aus Saint-Amandles-Eaux das erste Mal teilnehmen. Nach einem kurzen Intermezzo einer britischen Schule aus Bexton Hill kommt es 2007 auch zu einer Gastteilnahme einer tschechischen Schule. Das Fünf-Länder-Treffen hat sich von einer revolutionären Idee der 60er Jahre zu einem Vorzeigemodell entwickelt und ist heute das größte europäische Ju-

gendtreffen. Auch das Programm hat sich entwickelt, sodass seit 2002 eine Woche vor dem eigentlichen Treffen ein Vortreffen und im Sommer ein Archäologie-Camp mit 20 Schülern stattfindet. Anfangs als reines Sporttreffen gedacht, hat das Fünf-Länder-Treffen seit 1993 auch einen stärkeren kulturellen, seit 2005 zudem einen naturwissenschaftlichen Aspekt. Musik, Theater, Tanz und Kultur werden seit dem immer wichtiger, denn Europa ist heute mehr denn je eine Gemeinschaft der Kulturen und der Menschen. So lebt denn auch die europäische Idee durch die Menschen und durch die Jugend, die es durch solche Austauschtreffen schaffen kann und muss, die Schwelle des Hasses, der Angst und der Furcht vor dem Ausland endgültig und dauerhaft zu überwinden. Zu ganz besonderem Dank sind wir den engagierten ehemaligen Leitern der beteiligten Schulen und den couragierten Organisatoren und Initiatoren wie J. Pauly und R. Wagner (um nur zwei Namen zu nennen) verpflichtet, ohne deren Einsatz eine so riesige Institution kaum am Leben erhalten werden könnte. Doch es ist heute schwieriger



Beim Fünf-Länder-Treffen zählt längst nicht mehr der sportliche Erfolg allein, die kulturelle Seite hat mittlerweile ein starkes Gewicht bekommen. Und zudem hat der Grundgedanke des Treffens essentielle Bedeutung. Dieses Foto mag zwar nur eine Gruppe Jugendlicher zeigen, aber es handelt sich um Jugendliche aus fünf Nationen, die spontan für ein gemeinsames Foto zusammengedrückt sind.

geworden, junge Menschen zu motivieren. Das Leben der heutigen Jugend wird immer schneller und immer komplizierter und auch die Bereitschaft, Schüler aus dem Ausland aufzunehmen, sinkt von Jahr zu Jahr. Dabei ist gerade das Konzept der Unterbringung in den Familien ungemein wichtig für das Kennenlernen der anderen Lebensweisen und Kulturen. Wer hätte im Mai 1965 bei den ersten vorsichtigen Annäherungsversuchen der ehemaligen Feinde gedacht, dass wir nun, 42 Jahre später, immer noch und mittlerweile sehr fest im Geist der Freundschaft vereint sind? Wir alle müssen diese Idee der Freundschaft, der Annäherung und des Friedens durch solche Treffen aufrecht erhalten! - Vive l'amitié européenne!

FELIX HEINRICHS



## Eine europäische Woche in Alden Biesen

Strahlend blauer Himmel und sonnig warmes Wetter, vor uns ein wunderschönes



Schloss – wir sind angekommen im flämischen Alden Biesen.

Standesgemäß in den Seitenflügeln der Vorburg untergebracht, nahmen wir, 13 Schülerinnen und Schüler des Math.-Nat., mit unseren beiden Lehrern Herrn Egelhoff und Frau Coisy, an dem europäischen Jugendprojekt „European Classes 2007 in Alden Biesen“ vom 4.-10. Februar 2007 teil. Ziel dessen ist es, Schülern und Jugendlichen aus ganz Europa die Arbeit



der EU und ihrer Organe näher zu bringen. Jede Schule darf höchstens vier Mal teilnehmen. Das Projekt gibt es bereits seit ca. 30 Jahren und es findet sich zu sechs Mal im Jahr statt. Teilnehmer sind jeweils bis zu 15 Schülerinnen und Schüler aus vier verschiedenen Nationen samt zwei Lehrern. In dieser Woche waren Schulen aus Italien, England und Belgien mit uns vor Ort. Jede Schule musste ein Proposal und die Präsentation ihres

Themas vorbereiten. Wir Gladbacher hatten das Thema „Frühkindliche Erziehung“. In vier multinationalen Gruppen wurden zuerst am Montag und Dienstag die Themen und Stellungnahmen der Belgier, Italiener und Engländer diskutiert. Dabei leitete das jeweilige Land die Diskussionsrunden. Wir Deutschen mussten unser Thema am Mittwoch präsentieren. Die Amtssprachen der Diskussionen und auch bei allen anderen Gelegenheiten waren



Englisch und Französisch. Neben der „parlamentarischen Arbeit“ haben wir auch Ausflüge nach Maastricht und Aachen unternommen. In Brüssel haben wir dann das Europäische Parlament besucht und eine Führung bekommen. Anschließend waren wir in der berühmten Studentenstadt Leuven. Am Freitag kam dann der Höhepunkt der ganzen Woche. Jedes Land teilte sich noch einmal in zwei Delegationen. Wir repräsentierten also die BRD und die Niederlande. Zu jedem Proposal, das hier in einer abschließenden Fassung vorgestellt wurde, musste jedes Land eine Stellungnahme abgeben. Danach be-

stand die Möglichkeit für Fragen, Kritik und Vorschläge. Das ganze war in einem sehr förmlichen Rahmen gehalten, sodass wir wirklich einen Eindruck von der Arbeit des Ministerrates bekamen. Um unser Proposal durchzubringen war es nicht nur nötig, es vier Mal zu überarbeiten, sondern auch, sich innerhalb von 15 Sekunden bis zu 3 Minuten, mit den anderen Delegationen abzustimmen. Dabei merkte man ganz deutlich, wir schwierig

es ist, seine eigenen Ideen und Vorstellungen auf EU-Ebene umzusetzen. Insgesamt war es eine tolle Erfahrung, und natürlich haben wir auch neben der „Arbeit“, die sich teils von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends hinzog, viele Kontakte zu unseren Mitschülern aus den anderen Ländern hergestellt. Unsere Teilnehmer: Daniel Bellen, Tobias Czech, Andreas Dickmeiß, Julia Fischmann, Hannah Grevenstette, Felix Heinrichs, Simon Laschet, Judith Marx, Severin Mertens, Maïke Mitsch, Anne Quasten, Joachim Schneider und Burcu Tigli.

FELIX HEINRICHS

## PAD-Gäste aus fünf Ländern am Math.-Nat.

Wie in jedem Jahr seit 1978 hatte das Math.-Nat. kurz nach den Sommerferien die ehrenvolle und dankbare Aufgabe, Jugendliche aus fünf verschiedenen Ländern betreuen zu dürfen. In diesem Jahr waren es elf hoch interessierte und liebenswerte Gäste aus Ägypten, China, Irland, Rumänien und Spanien. Diese Jungen und Mädchen sind Preisträger der deutschen Sprache und haben an einem Wettbewerb in ihren Heimatländern teilgenommen.

Seit 29 Jahren arbeitet unser Gymnasium mit dem Pädagogischen Austauschdienst in Bonn zusammen. Nach fünf Tagen in Bonn und bevor sie Berlin und München besuchen, bildet der zweiwöchige Familienaufenthalt in Mönchengladbach den Mittelpunkt ihres Aufenthaltes in Deutschland. Über das Erlernen der deutschen Sprache haben diese Jugendlichen eine besondere Zuneigung zu Deutschland entwickelt. Im familiären Alltag, aber auch bei den zahlreichen Programmpunkten, Ausflügen, Besichtigungen, Festen und beim Unterricht wird Völkerverständigung praktiziert.

Einen Höhepunkt des Aufenthaltes in unserer Schule bildet der „Internationale Abend“ mit sehr gekonnten Darbietungen unserer Gäste. An diesem Abend erfreute auch ein Chor die Anwesenden: unter der Leitung von Herrn Corban sangen 11 Gäste und 11 gastgebenden Schülerinnen und Schüler. Mit Frauke Hüpperling (Abitur 2007) stellte unsere Schule eine einfühlsamen Begleitschülerin, die die Gäste auch in Bonn, Berlin und München begleiten durfte. Wer miterlebt hat, wie unkompliziert und herzlich der Umgang in der multikulturellen PAD-



Gruppenbild PAD-Gäste 2007 mit ihren Math.-Nat.-Gastgeschwistern, den Betreuern und Gastgeberin Frau Habrich.

Familie ist, der wird die Hoffnung nicht aufgeben, dass eines Tages doch „alle Menschen Brüder werden“.

FRANÇOISE WÖRNDLE

### Sherine und Lena im Interview

In der Regel sehen die meisten unserer Schüler, wenn sie nicht gerade Gastgeber unserer PAD-Gäste sind, die Jungen und Mädchen aus den verschiedenen Ländern nur aus der Distanz, es sei denn, sie unterhalten sich im PZ oder auf dem Schulhof mit ihnen. Deshalb sollen zwei unserer Gäste hier einmal näher vorgestellt werden. Sie wurden willkürlich ausgewählt, einfach jemand aus dem Norden und aus dem Süden dieser Welt. Die 16-jährige Lena Hennessy ist Irin und lebt in Dublin, Sherine Ali, fast 18 Jahre alt, stammt aus Ägypten und wohnt in der Innenstadt von Kairo. Unsere Unterhaltung führen wir natürlich auf Deutsch, aber ab und zu gleitet das Gespräch auch ins Englische über oder ins Französische, obwohl Sherine sagt, ihre Lehrer an der deutschen Schule in Kairo sprächen nicht so gut Französisch. Die Schule, die sie besucht, ist wirtschaftlich ausgerichtet,

und sie wird ein entsprechendes Fachabitur machen, wenn sie die Schule verlässt. Kairo ist eine sehr moderne Stadt, weniger orientalisch, mit vielen Hotels und Hochhäusern, von denen aus man sogar die Pyramiden sehen kann. Sherines Schule ist nahe einem Museum, in dem es Mumien und jede Menge Schätze gibt. Naja, vieles ist ja von den Europäern außer Landes gebracht worden. Aber es ist immer noch genügend da. Kleopatra? Ja, die kenne man, aber sie spiele keine so große Rolle in ihrem Land, während man in Deutschland mit Ägypten hauptsächlich die beiden Assoziationen hat: Pyramiden und besagte Kleopatra. Als Ptolemäerin war sie ja auch eigentlich keine Ägypterin, was mich auf Sprachen bringt. Unterhaltet ihr euch auf Ägyptisch, wenn ihr nicht Deutsch spricht? Es gebe kein „Ägyptisch“, werde ich von Sherine belehrt. „Wir sprechen Arabisch, genauer: eine Art Arabisch, obwohl wir keine Araber sind!“ Das ist wohl so ähnlich wie wenn ein Österreicher oder Schweizer Deutsch spricht. Auf die obligatorische Frage nach Deutschland und was hier Besonderes sei, antwortet Sherine, es sei so schön grün



Betreuer Kenn Wolcott und Françoise Wörndle kümmern sich um unsere ausländischen Gäste während ihres Aufenthalts



Sherine aus Ägypten



Lena aus Irland



Drei PAD-Schüler aus Irland

hier. Lena von der „grünen Insel“ lacht und wirft ein, da müsse

sie doch mal nach Irland kommen, um festzustellen, wie grün Landschaft sein kann. Deutsches Essen mag Sherine auch sehr gern. Bratwurst, aber nicht als Currywurst, sondern einfach nur gebraten, und Kartoffeln mit Soße sind ganz toll. Moment, Sherine, du bist Muslimin, da sind doch Bratwürste tabu! Ok, es gibt ja auch Bratwurst aus

Geflügel. In Deutschland, sagt sie, ist alles „sehr geplant“. Wenn der Zug um 10.02 Uhr abfahren soll, dann fährt er auch

um zwei Minuten nach zehn. Man kann sich drauf verlassen. Und sauber ist es hier. „In Kairo verbringen wir sechs Monate im Jahr ohne Regen. Da kann man sich vorstellen wie staubig alles ist. Und heiß. Die Tourismus-

branche behauptet zwar, es sei nur ca. 30 Grad warm, damit die Besucher nicht abgeschreckt werden,

aber in Wirklichkeit werden es 40 bis 50 Grad. Dafür kann es aber auch in der Nacht bitter kalt werden. Ägypter haben keine Heizung in den Häusern, und „wenn es kalt

ist bei uns, dann wird es richtig kalt!“ Der Regen in Deutschland stört Sherine nicht, ganz im Gegenteil. Das sieht Lena aus Irland etwas anders. In Dublin ist es zwar nicht so grün wie sonst auf der Insel, aber es gibt Parks. Obwohl Dublin die Hauptstadt ist, bleibt der Ort überschaubar und ist nicht so „anonym“ wie viele andere europäische Hauptstädte. Lena wohnt in Donnybrook, etwa 10 Minuten mit dem Bus vom Zentrum entfernt. Irland generell und Dublin insbesondere zeichnen sich aus durch eine angenehme Atmosphäre. Überhaupt ist Lena stolz auf ihr Land. „Vor 20 Jahren waren wir eines der ärmsten Länder Europas und jetzt sind wir wirtschaftlich stark. Wir sind, wie man sagt, die Celtic Tigers“, spielt sie auf die ökonomische Stärke der asiatischen Tigerstaaten an. Irland hat ca. 4 Millionen Einwohner, eine Million davon lebt in Dublin. Lenas Familie hat ein Haus in Wexford. Dort ist es wunderschön. Genau wie in Cork, da, wo John wohnt (einer unserer drei diesjährigen PAD-Gäste). Und natürlich mag sie the Corrs, die Geschwister-Band, die Irland noch etwas bekannter gemacht hat. Warum hat Lena Deutsch gelernt? Sie erzählt vom etwas komplizierten irischen Schulsystem, in dem man unterschiedlichen Herausforderungen gegenübersteht. Sie hat sich für eine sprachlich orientierte Laufbahn entschieden und lernt seit ihrem 12. Lebensjahr Deutsch, was sie – als PAD-Preisträgerin der deutschen Sprache natürlich – nach nur vier Jahren fließend beherrscht.

Lena und Sherine besuchen eine reine Mädchenschule und tragen während ihrer Schulzeit eine Uniform. Ist das nicht gerade für Mädchen

unerträglich? Es kommt starker Protest der beiden. Nein, nein, Uniformen sind zwar nicht so schön, aber praktisch und vor allem bequem. Es gibt keine Rivalität unter den Mädchen, wie das in Deutschland wohl der Fall ist. Schmuck ist zwar verboten, aber die Lehrer in Dublin tolerieren ihn. Bestätigung aus Kairo über Lehrer: die seien zwar streng, aber man habe ein nettes Verhältnis zu ihnen, obwohl man ihnen äußerst respektvoll gegenübertritt. Wie immer, kommt aus Dublin die Ergänzung, gibt es gute und schlechte. Und es folgen Anekdoten, die gar nicht mehr exotisch und fremdländisch sind. Es scheint, irgendwie sind Schüler und Lehrer und das Verhältnis der beiden auf der ganzen Welt gleich. Ein Problem hatte Lena bevor sie nach Deutschland kam. „Wie soll ich es mit der Geschichte halten? Kann man über den 2. Weltkrieg sprechen oder hält man besser den Mund? Ist es hier verboten, darüber zu sprechen?“ Und ganz überrascht war sie dann, als eine deutsche Schülerin ihr gestand, dass sie sich für die deutsche Geschichte schämt. Auch dass im Unterricht über dieses Thema gesprochen wird, hätte sie nicht gedacht. Für Sherine, die eine deutsche Schule besucht, ist das allerdings nichts Neues. Die Assoziationen bezüglich Deutschland gehen in eine ganz andere Richtung. „Für dich ist Ägypten Pyramiden und Kleopatra, für uns ist Deutschland Technologie und BMW!“ Gut, Sherine, damit können wir leben.

HERBERT PETERS



Sherine mit Heike Hüpperling, der Schwester unserer Begegnungsschülerin Frauke Hüpperling (auf der Fotoseite: linke Spalte, 2. Foto von oben).



## Math.-Natler im Ausland



Vanessa mit ihren Gasteltern vor ihrer Prom night, dem Abschlussball der Schule.

Dass das Math.-Nat. internationale Beziehungen pflegt, ist hinlänglich bekannt. Abgesehen von den Verbindungen innerhalb Europas durch das Fünf-Länder-Treffen oder den zur ganzen Welt durch unsere jährlichen PAD-Gäste verbringen auch jedes Jahr eine Reihe von Math.-Nat.-Schülern eine Zeit im Ausland, sei es nur für ein paar Monate oder für ein ganzes Jahr. Waren früher hauptsächlich die USA Ziel unserer Schüler, so sind – sicherlich nicht zuletzt durch die Politik der Vereinigten Staaten – andere Länder in den Fokus der Schüler gerückt. So sind es neben Kanada insbesondere zwei Länder auf der anderen Seite der Weltkugel, Australien und Neuseeland, die immer interessanter werden als Orte für einen Auslandsaufenthalt. Gerade befindet sich eine Schülerin der Stufe 11 für ein Jahr in Neuseeland, und wir werden im kommenden Jahr sicherlich im Schulbericht mehr davon erfahren. Sicher ist, dass der Aufenthalt in einem anderen Land den Horizont wesentlich erweitert. Stellvertretend für die vielen Schüler, die im vergangenen Jahr eine solche Erweiterung des Horizonts erfahren haben, seien hier zwei Erfahrungsberichte abgedruckt, die, wenn es nach dem Willen der beiden Schülerinnen gegangen wären, in englischer Sprache verfasst worden wären, was zeigt, welchen Einfluss der Auslandsaufenthalt auf die kulturellen Fähigkeiten hat: man fühlt sich als zweisprachiger Mensch. Vanessa Velikonja ist Schülerin der Jahrgangsstufe 12 und

verbrachte ein Austauschjahr in Texas. Eine andere Erfahrung machte Theresa Herbrand, die die Stufe 13 besucht. Sie fuhr für neun Wochen nach Ohio und betreute dort Kinder in einem „Camp America“.

### Vanessas Austauschjahr

Die elfte Klasse verbrachte ich in dem amerikanischen Bundesstaat Texas, wo ich eine Highschool besuchte. Dieses Jahr in einem fremden Land, mit einer fremden Sprache und anderen Sitten und Gebräuchen war eines der besten Erlebnisse in meinem bisherigen Leben. Meine Gastfamilie war sehr, sehr lieb und überaus großzügig. In dem Austauschjahr habe ich mein Englisch sehr verbessert, sodass ich jetzt problemlos verstehen und mich ausdrücken kann. Dies hilft mir vor allem sehr in meinem Englisch Leistungskurs. Den „American way of life“ kennen gelernt zu haben, war hochinteressant. Es bedarf schon einer langen Zeitspanne, um alle Eindrücke zu verarbeiten und zu bewerten, wobei man am Anfang auch mit vielem überfordert ist und Heimweh hat. Aber am Ende des Austauschjahres flossen Tränen, genau wie beim Antritt der Reise. Was mir in Texas besonders gefallen hat, war die Großzügigkeit und die Offenheit gegenüber Besuchern von overseas. Ich konnte mich sehr schnell in die Gesellschaft einfinden und habe ein wirklich tolles Verhältnis zu meiner Gastfamilie aufgebaut, die ich auf jeden Fall wieder besuchen gehe. Ich konnte an der Prom, dem Abschlussball der Schule, und an allen Footballspielen teilnehmen und bekam den school spirit der Amerikaner zu spüren. Amerikanische Schüler sind nämlich richtig stolz auf ihre Schule. Außerdem habe ich noch viele

amerikanische Großstädte besucht und viele neue Freunde gefunden. Das Jahr mit seinen Eindrücken hat mich selbstbewusster und selbständiger gemacht. Ich kann nur jedem empfehlen sich zu trauen, das Gleiche zu tun. Ich würde dieses Jahr für Nichts in der Welt hergeben.

### Theresas Camp-Pädagogik

Das erste Mal hörte ich von 'Camp America', als ich in der Stufe 12 war. Ein guter Freund hatte an dem Programm, bei dem man neun Wochen in einem amerikanischen Feriencamp arbeitet, teilgenommen und war sehr begeistert wieder zurückgekehrt; so entschloss ich mich, ebenfalls mein Glück zu versuchen und bewarb mich kurz darauf. Nach einem persönlichem Interview, in dem meine Englischkenntnisse getestet wurden, und einer, wie es schien, endlos langen Bewerbung, in der ich u.a. auch besondere eigene Fähigkeiten sowie Empfehlungen von Lehrern etc. angeben musste, hieß es erstmal warten. Meine Bewerbung wurde zu allen Camps in Amerika geschickt und sobald mich ein Campdirektor ausgesucht hätte, würde ich kontaktiert. Und tatsächlich, kurze Zeit später erhielt ich einen Anruf aus Amerika, in dem mich mein späterer Campdirektor Paul fragte, ob ich Lust hätte, meinen Sommer in Ohio, im 'Camp Neosa' zu verbringen. Natürlich sagte ich sofort zu. Eine Woche vor dem Beginn der Sommerferien war es dann soweit. Der Abschied fiel mir nicht sehr schwer, und in den Staaten wurde ich bereits am Flughafen herzlich in Empfang genommen. Da es die Nacht der 'NBA Finals' war, hatte man auf dem riesigen Campgelände eine Leinwand aufgestellt und wir guckten alle zusammen das Spiel. Nach einigen Tagen 'Orientation', in

denen wir lernten, wie man mit Kindern umgehen sollte und was für Regeln im Camp herrschten, kamen auch schon die ersten Camper. Jeder Counselor hatte von nun an 5 Tage die Woche 8-12 Kinder. Ich aß mit 'meinen' Kindern, spielte mit ihnen, ging mit ihnen morgens zum Singen, spielte Baseball oder ging mit ihnen zusammen an den Strand. Die Auswahl war groß. Nach jeder 5-tägigen 'Camp-Session' hatten wir zwei Tage Urlaub, in denen wir in Movie

Parks oder in nahegelegene größere Städte wie Columbus oder Chicago fuhren. Nach 9 Wochen ging es wieder zurück nach Hause und diesmal fiel mir der Abschied um einiges schwerer. Ich hatte das Land, das Camp, die Kinder und vor allem meine Co-workers fest in mein Herz geschlossen. Nie werde ich die langen Basketball Nächte, unsere Camp Songs oder Blueberry Pancakes jeden Morgen vergessen. Es war eine unvergessliche Erfahrung und ich kann nur

jedem empfehlen, ebenfalls diese einmalige Gelegenheit zu nutzen.



Theresa inmitten ihrer Gruppe, die zu betreuen hatte, gerade auf Camping Tour während des Camps.

## Heiligtumsfahrt der Math.-Nat.-Gemeinde

Die Heiligtumsfahrt zum St. Vitus Münster findet alle 7 Jahre statt. So auch 2007, vom 7. – 15. Juni. Der religiöse Ursprung einer Heiligtumsfahrt liegt im Pilgern zu heiligen Orten, die bedeutende Reliquien beherbergen, um Glaubensereignisse zu machen. Im Evangelischen Religionsunterricht der 10. Klassen hatte Frau Breuer Pilgerwege nach Santiago de Compostela, Trier, Jerusalem und Rom mit uns besprochen, nun wollten wir uns selbst auf den Weg machen, um wichtigen Symbolen des Glaubens näher zu kommen. Die Impressionen auf dem Weg zum Münster sind hier tagebuchartig festgehalten.

Am 15. Juni pilgern wir, d. h. der 10er Relikurs, Oberstufenschüler und Lehrer mittags hinter der gelb-blauen Math.-Nat.-Fahne. Ich, Carsten, trage sie mit türkis-blau schimmern der Pilgerplakette am T-Shirt bei strömendem Regen zum Abteiberg hoch. Sehr bald sind wir von Kopf bis Fuß durchnässt. Unsere Schritte weichen Pfützen auf dem Pflaster aus, andere strecken ab und zu ihren Kopf unter dem Regenschirm hervor, um zu prüfen, ob der Regen nachlässt und wann wir endlich das schüt-

zende Münster erreichen. Unsere Stimmung ist nicht die beste und wir erahnen, wie sich Pilger bis auf die Haut durchnässt auf stundenlangen Wegen fühlen. Schließlich erreichen wir die Treppe am Münsterberg und es geschieht das Unglaubliche: es hört auf zu pladdern. Wir schauen auf die sandsteinfarbene Basilika, die im hellen Sonnenlicht erstrahlt. Sportlich schnell sind die 107 Stufen hinauf geschafft. Die Sonne brennt jetzt zur Mittagszeit und der leichte Wind vertreibt die Feuchtigkeit aus unseren Kleidern. Durch das romanische Südportal betreten wir erleichtert das soeben renovierte Münster. Der frühere Propst Erleemann heißt jeden persönlich willkommen und wir ziehen durch das Mittelschiff in den Chorraum zum kupfervergoldeten Abendmahlsschrein, vor dem das Gladbacher Stück des Tischtuches vom Letzten Abendmahl Christi gezeigt wird. Es misst 30 mal 60 Zentimeter und sieht unscheinbar grau-beige aus. Ob das Tuch „echt“ ist, ist eine unerhebliche Frage. Für Christen und Christinnen erinnert es an die Einsetzung des Abendmahls und Jesu Verheißung in Brot und Wein gegenwärtig zu sein.

Herr Corban spielt auf der Orgel die Melodie von „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“. Herr Erleemann predigt über die Jünger auf dem Wege nach Emmaus zu den Quellen des Lebens, die Jesus am Dankgebet und Brotbrechen erkennen, ihn aber nicht sehen. Bevor Sabine, Christian und Nicola unsere selbst verfassten Weg-Gebete vorbeten, darf ich, Julian, die Weihrauchkörner anzünden, um unsere Fürbitten mit allen Sinnen gen Himmel steigen zu lassen. Buntschillernde Sonnenstrahlen, die durch die Bibelfenster in den Chorraum fallen, tauchen alles in warmes Licht. Frau Breuer und Herr Erleemann sprechen in ökumenischem Geist gemeinsam den Weg-Segen: Gottes Segen leuchte dir auf deinem Weg wie die Sonne am Tage und der Mond in der Nacht! Im Nachhinein können wir sagen, dass wir durch das Pilgern ein neues Bild von Kirche haben.

CARSTEN HÖFIG (JGST. 11)  
JULIAN GÄRTNER (JGST. 11)



Studienfahrten der Stufe 13



Englisch- und Bio-LK waren auf den Spuren Kings Arthurs in Cornwall, im Südwesten Englands.

In der Oberstufe machen die Schüler seit Jahren eine Studienfahrt, um gemeinsam ein anderes Land, eine fremde Stadt kennenzulernen und ihren Horizont zu erweitern. Nicht umsonst heißt es, dass reisen bildet – auch wenn es, wie wir in den anschließenden Berichten erfahren, mit einiger Anstrengung verbunden ist. In diesem Jahr fuhr die Jahrgangsstufe 13 nach Prag, Florenz und Cornwall. Alle drei Ziele boten sicherlich auch starke visuelle Reize, die hier im Schulbericht nur unzureichend präsentiert werden können und die den Schülern wohl ein Leben lang in Erinnerung bleiben. Zwei Berichte sollen eine Impression bieten, wie unsere nächstjährigen Abiturienten die Woche vor den Herbstferien verbrachten.



Eine Gruppe unserer Stufe 13 besuchte Prag – hier die historische Karlsbrücke.

**Cornwall**  
Da jeder Leistungskurs in

der 13. Stufe eine Studienfahrt unternimmt, suchten wir, der Englisch LK, uns bereits in der 12. Stufe ein Reiseziel aus. Es lag natürlich nahe, nach England zu



Auf dem Weg nach Newquay – auf die ganz natürliche Art.

fahren, und so buchten wir, zusammen mit dem Bio LK, mehrere 'Caravans' in Cornwall, in einem Ort nahe an der Küste. Nach der 18-stündigen Busfahrt bezogen wir unsere Caravans und machten uns daraufhin gemeinsam auf den Weg nach Newquay, einem nahegelegenen Dorf direkt am Strand. Die Woche war voller Aktivitäten. Wir fuhren ins Schloss von King Arthur, bewanderten Berge mit wunderschöner Aussicht, machten Shopping Touren, gingen zusammen Essen oder besuchten das 'Eden Project', eine riesige Grünan-

lage mit tropischem Klima. Die Studienfahrt hat uns allen sehr gut gefallen, da man die Möglichkeit hat, gemeinsam mit den Lehrern ein neues Land zu erkunden.

THERESA HERBRAND

**Florenz**

Am Sonntag, dem 16.09.07, begaben sich die Schüler der Geschichts-, des Mathe- und des Chemieleistungskurs auf Studienfahrt nach Florenz. Trotz Busverspätung kamen alle, d.h. 4 Lehrer, 50 Schüler und ein Busfahrer, doch noch am Montagnachmittag in ihrem Hotel an. Der Abend gehörte nur den Schülern, die vor allem selber die Stadt und die italienische Küche erkunden wollten.

Erschöpft von Fahrt und Erkundung endete der Abend früh. Zudem stand am nächsten Morgen ein Ausflug nach Siena und San Gimignano an. Siena, eine Stadt voller Kultur und interessanter Bauwerke wie dem Dom und der ältesten Bank der Toskana, glänzte auch mit einem tollen Rathaus, dessen 102 Meter hoher Turm den Schülern vor allem bei der Orientierung durch die kleinen Gassen zum Treffpunkt half. Weiter ging es in den kleinen Ort San Gimignano, der schon wegen seiner Geschlechtertürme sehr sehenswert ist und damit Wiedererkennungswert erlangt. San Gimignano wurde zum Weltkulturerbe ernannt, da es außer den Geschlechtertürmen noch einen schönen, mittelalterlich erhaltenen Stadtkern gibt. Am Abend wieder zurück in Florenz, hatten alle Schüler Zeit zur freien Verfügung. Und am nächsten Morgen brachen wir auf, um die zahlreichen Sehenswürdigkeiten in Florenz zu besichtigen. Es ging zu den Grabstätten der Medici, zum Dom und hoch in

dessen Kuppel. Die etwa 480 Stufen kosteten Kraft und verlangten einigen Schülern viel Mut ab bis sie die Aussicht genießen konnten. Schade nur, dass 3 Schülern der schöne Ausblick über die Dächer von Florenz vorenthalten blieb, da entweder die Angst zu groß oder es verletzungsbedingt nicht möglich war, die insgesamt nahezu 1000 Stufen auf- und wieder abzustiegen. Nach genügender Erholungspause warteten schließlich noch die Ponte Vecchio, der Palazzo Pitti mit dem Garten von Bòboli und die zahlreichen Gemälde und Skulpturen in den Uffizien, wie „Die Geburt der Venus“ von Botticelli. Am Abend waren dann alle sehr erschöpft und die meisten trafen schon nach einer Stunde im Hotel ein. Der Rest traf sich beispielsweise im Fish Pub, einem kleinen Lokal mit guter Musik, in der Nähe des Hotels. Doch auch sie mussten früh zurück, da alle gespannt auf die Städte Pisa und Lucca waren, welche am nächsten Tag auf dem Programm stehen sollten. Mit dem Bus ging es dann früh los, doch schnell war die Stimmung getrübt, denn es wurde klar, dass wir zurück

mussten um ein Krankenhaus aufzusuchen. Mit über einer Stunde Verspätung, einem Schüler und zwei Lehrern weniger, denn die mussten im Krankenhaus bleiben, ging es auf nach Pisa, Lucca musste leider gestrichen werden. Vom kranken Mitschüler, der zunächst über Kreislaufprobleme klagte, doch schon bald nicht mehr laufen konnte, kam schnell Entwarnung. Mit ein paar Medikamenten war alles schnell wieder besser und behoben. Er hatte Probleme mit dem Gleichgewichtssinn, aber am nächsten Tag war alles wieder fast in Ordnung. Während er jedoch im Krankenhaus war, fuhren wir anderen nach Pisa, um natürlich den berühmten „schiefen Turm“ anzuschauen. Obwohl Lucca bereits gestrichen war, kamen die Schüler erst spät im Hotel an, um in Florenz ihren letzten Abend zu verbringen. Sowohl der Chemie- als auch der Geschichts-LK gingen kursintern essen. Alle trafen sich dann gemeinsam im Fish Pub, um in Herrn Ahrs Geburtstag hineinzufeiern. Es machte allen viel Spaß, und dies setzte sich vor allem im Hotel noch fort. Der letzte

Abend war gelungen. Und fehlender Schlaf wurde auf der Heimfahrt im Bus nachgeholt. Nach besonderem Dank an die Lehrer (und den umsichtigen Busfahrer Klaus) kamen wir in der Nacht von Freitag auf Samstag zu Hause an und waren froh, wieder in eigenen Betten schlafen zu können.

KIRSTEN LESSENICH



Die Schönheiten der Toskana aus verschiedenen Blickwinkeln

Berlin, Berlin – wir fahren nach BERLIN



Auch in diesem Jahr führen die 10. Klassen des Math.-Nat. aus der rheinischen Provinz wieder in unsere gigantische Hauptstadt Berlin. Viele schnupperten dabei zum ersten Mal die „Berliner Luft“ und kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Die Gebäude waren atemberaubend groß und es herrschte auch eine gewisse Hektik.

30. Mai, Mittwoch, 20:20 Uhr – wir erreichten nach fünfstündiger Zugfahrt völlig müde und erschöpft, aber trotzdem mit großer Freude Berlin-Ostbahnhof. Nachdem wir zunächst eine halbe Stunde warten mussten, wegen der Tickets für Bus und Bahn, fuhren wir zu unserem Hotel in Kreuzberg. Die Vorurteile, die man gegenüber Kreuzberg hatte, konnten positiv widerlegt werden. Nachdem wir die Zimmer bezogen hatten, konnten wir erstmals auf eigene Faust die Gegend erkunden. Viele Schüler suchten nette Cafés auf und genossen ihren ersten Abend in Berlin.

Donnerstag: 08:30 Frühstück. Anschließend fuhren wir mit der Bahn zum Schloss Bellevue, um nach einem kleinen Spaziergang durch den Tiergarten, eine anderthalbstündige Bootsfahrt über die Spree durch das historische und moderne Berlin zu machen. Ergänzend zu unserem Programm sind wir zum Potsdamer Platz gefahren, um uns die "Topografie des Terrors" anzuschauen, welches sich der Vermittlung historischer Kenntnisse über den Nationalsozialismus und der Anregung zur Auseinandersetzung mit der Geschichte widmet. Darüber hinaus hatten wir Zeit zum Einkaufen und Bummeln und Eindrücke von Berlin zu bekommen.

Um 17:30 Uhr war dann Treffpunkt vorm Theater am Potsdamer Platz, weil wir die Karten für die Blueman group hatten. In der Show nehmen die drei kahlköpfigen „Blue Men“ das Publikum auf eine unterhaltsame, komische, spannende und musikalisch einmalige Reise mit, in der sogar Katharina Heß aus unserer Klasse auch die Chance bekam, auf der Bühne das Publikum zu unterhalten.

Am nächsten Morgen brachen wir früh auf, da wir vor dem Reichstagsbesuch noch über die Prachtstraße „Unter den Linden“ zur bekanntesten



Die 10d auf großer Fahrt in die Hauptstadt



In Berlin trifft man auch schon mal einen echten Berliner Schutzmann

Sehenswürdigkeit Berlins, dem Brandenburger Tor, gehen wollten. Unterwegs besichtigten wir Berliner Dom, einige Universitäten, den Hackeschen Markt und den Gendarmenmarkt.

Um halb 11 trafen sich dann alle fünf Klassen, um den Reichstag zu besichtigen. Es begann mit einer Rede des Mönchengladbacher Bundestagsabgeordneten Herrn Dr. Günther Krings, der uns über das Leben eines Politikers aufklärte und uns viele Fragen beantwortete. Nach dieser spannenden Diskussion wurden wir in den Plenarsaal geführt, wo eine Dame einen Vortrag über den Reichstag hielt. Der Vortrag war ebenso verwirrend wie langweilig, so dass nach einer Weile Schüler und sogar die ersten Lehrer den Saal verließen, was die Dame immer zynischer und saurer werden ließ. Sie beendete ihre Vorstellung dann ohne uns. Wir stiegen derweil in die Kuppel des Reichstags. Der Aufstieg erzeugte bei vielen Schülern ein schummriges Gefühl, jedoch verschwand dies oben bei der einzigartigen Aussicht über Berlin bis hin zu Potsdamer Platz und Gedächtniskirche geschwind. Den Nachmittag hatten wir dann zur freien Gestaltung.

Am letzten Abend in Berlin stand ein Besuch im Stadtteil Prenzlauer Berg an. Dort konnte man in gemütlichen Cafés die Fahrt ausklingen lassen. Am nächsten Morgen hatten wir noch Zeit, uns eigenständig ein letztes Mal die Hauptstadt anzusehen. Um 13 Uhr trafen wir uns dann am imposanten Berliner Hauptbahnhof, um die Heimreise anzutreten. Abends kamen wir müde, jedoch heil und zufrieden zu Hause an.

JASMIN OELLERS  
SANDRA HAß  
LAURA WINKELS



Marco mit Berliner Bar.



Der Berliner Hauptbahnhof – ein neues Wahrzeichen der Stadt.



## Unsere ausgezeichnete Lehrerin: Melanie Hartl

Wer einen Blick in den Schulbericht 2006 wirft, der wird feststellen, dass Frau Ebenhofer eine äußerst engagierte Lehrerin am Math.-Nat. ist. Was natürlich keineswegs heißt, dass die anderen Mitglieder des Kollegiums nicht engagiert wären. Es ist nur so, dass Frau Ebenhofer oder Frau Hartl, wie sie seit dem Frühjahr 2007 heißt, für ihr Engagement eine Auszeichnung erhalten hat. Sie gehört zu Deutschlands besten Lehrern und wir am Math.-Nat. sind stolz, eine solche Kollegin in unseren Reihen zu haben. Die Auszeichnung haben lediglich 79 Lehrer in der Bundesrepublik erhalten. Das Math.-Nat. ist die einzige Schule in Mönchengladbach mit einem Kollegiumsmitglied, das ausgezeichnet worden ist. Ausgezeichnet! - Aber von wem?

### PISAGORAS

#### Deutscher Lehrpreis

„Deutscher Lehrpreis PISAGORAS“ heißt die Auszeichnung, die Melanie Hartl am 6. Juli 2007 von niemand geringerem als Deutschlands Bildungsministerin Anette Schavan bekommen hat. Er wurde von der deutschen



Wirtschaft in Person von Prof. Susanne Porsche im Jahr 2006 angeregt und organisiert, von Vertretern der Universitäten unterstützt und von politischer Seite aufgegriffen. Der Preis soll die Wertschätzung dieser Institutionen für die Lehrer zum Ausdruck bringen, die in erheblichem Maße gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unseres Landes haben, wie es Bundespräsident Köhler ausdrückte. Da haben wir doch von Politikern schon ganz anderes gehört. Wir erinnern uns an einen gewissen Bundeskanzler, der von Lehrern als „faulen Säcken“ sprach. PISAGORAS funktioniert durch ein Zusammenspiel von Schülern mit einer Jury,

die die Schülervorschläge und -begründungen bearbeitet. Abschlussklassenschüler (also etwa Abiturienten) können - aufgefördert über Medien und Internet - einen Lehrer zur Auszeichnung vorschlagen und müssen in einer ausführlichen Begründung belegen, weshalb der vorgeschlagene Lehrer so herausragend ist. Anschließend bewertet die Lehrpreis-Jury, welche Lehrer für eine Auszeichnung in Frage kommen. Natürlich ist nicht jeder Schüler gut Freund mit jedem Lehrer, aber man kann sich vorstellen,



Melanie Hartl mit der Initiatorin des Lehrpreises Frau Prof. Susanne Porsche.

len, dass es in Deutschland äußerst viele Schüler gibt, die mit ihren Lehrern gut auskommen oder den einen oder anderen sogar für ausgezeichnet, genauer: auszeichnungswürdig halten. Solche begeisterten Schüler waren dann aufgefordert, mit Hilfe von fünf Aspekten die besondere Qualität des Vorgeschlagenen herauszustellen. Es wurde nach der Persönlichkeit des Lehrers gefragt, nach dessen fachlicher Kompetenz, der Tätigkeit an der Schule und dem Engagement für die Schüler im Besonderen und die Schule allgemein. Allein

für eine solche Begründung braucht man Stunden. Und diese Zeit nahm sich der Deutsch-Leistungskurs von Frau Hartl. Da wurde von Methodentrainingstagen berichtet und von zusätzlichen Lernwochenenden, von einer Wochenendfahrt nach Dresden oder dem „Gewusel“ der 5. Klassen beim Fünf-Länder-Treffen. Es wurde herausgestellt, dass die Schüler der Stufe 12 im Fach Erziehungswissenschaft auf Initiative von Frau Hartl und mit Hilfe ihrer Anleitung den Fünftklässlern Arbeitsmethoden beibringen oder dass besagte Frau Hartl zum Gespräch im Ministerium in Düsseldorf eingeladen wurde, um bei der Vorbereitung des Zentralabiturs in Deutsch mitzuarbeiten. Frau Habrich ließ sich während der Feierstunde zu Ehren von Frau Hartl in ihrer Laudatio mehrseitig über die Aktivitäten der ausgezeichneten Lehrerin aus, was an dieser Stelle natürlich nicht geschehen kann.

Die Begründung der Abiturienten muss wohl sehr gut gewesen sein, der Zeitaufwand war offensichtlich eine gute Investition, denn als der Leistungskurs Abitur machte, war schon klar, dass Frau Hartl zu den für den Preis Nominierten gehörte. Schließlich, in den Sommerferien wurde Frau Hartl zusammen mit 78 anderen Lehrern aus ganz Deutschland tatsächlich ausgezeichnet und gehört somit zur Lehrerelite Deutschlands.

Gefragt, wie sie sich nun fühle, ist Melanie Hartl zurückhaltend. Natürlich sei sie stolz, eine solche Auszeichnung bekommen zu haben, sie empfinde das als eine Bestätigung ihres Engagements, ohne natürlich das Engagement anderer Lehrer abwerten zu wollen. „Ich habe exemplarisch einen

Preis bekommen, exemplarisch für die Arbeit vieler Lehrer.“ Auch fühlt sie sich besonders als Vertreterin des Math.-Nat.;

denn es ging hier schließlich nicht um ein Event „Deutschland sucht den Superlehrer“, sondern um das Engagement von Lehrern an bestimmten Schulen. Ganz besonders stolz und riesig glücklich sei sie, weil die Schüler ihre Arbeit und ihren Einsatz so gewürdigt haben. Es sei schon

eindrucksvoll, wenn sich Schüler stundenlang hinsetzen und recherchieren und formulieren, um einer Jury klarzumachen, wie engagiert ihre Lehrerin ist. Nun gibt es ja auch im Internet ein Portal, in dem Schüler ihre Lehrer bewerten können.

Wie sich PISAGORAS von einer solchen Einrichtung unterscheidet, wird sie gefragt. Es sei unseriös und irreführend, meint Frau Hartl, wenn in einem solchen Forum nahegelegt wird, ein guter Lehrer

sei, wer leichte Klausuren schreibt und dann auch noch gut aussieht. Sexiness und leichte Klausuren sind bestimmt kein Merkmal eines guten Lehrers oder guten Unterrichtes. Weiter sei dazu nichts zu sagen.

Ihre Auszeichnung sieht Frau Hartl vom Lehrerstandpunkt



Die Preisträger. Darunter befindet sich auch Frau Hartl. Für diejenigen, die in Bilderrätseln nicht so fit sind, wurde ein dicker Pfeil eingemalt, damit sich die Suche einfacher gestaltet.



Die RP fotografierte Melanie Hartl zusammen mit ihrem Deutsch-LK und der freudestrahlenden Schulleiterin Frau Habrich.



Bundesbildungsministerin Anette Schavan gratuliert Melanie Hartl.

beit in der Oberstufe anspruchsvoll gewesen sei, denn die Anregung kam von den Abiturienten ihres Leistungskurses, sie sehe ihn aber eigentlich als „eine Liebeserklärung der Schüler an ihre Lehrerin“. Und gerade letzteres ist irgendwie die Idealvorstellung eines jeden Lehrers, von seinen Schülern, denen er einen Teil von sich selbst gibt, gemocht zu werden. In Berlin gab es in den Sommerferien für Melanie

Hartl dann wirklich großen Bahnhof. Selbstverständlich lud die Institution PISAGORAS sie und die anderen 78 ein zur Preisverleihung. Reise, Hotelunterkunft („tolles Hotel, da gab es sogar eine Regenwalddusche!“) Abendveranstaltung inklusive festlichem Buffet, das Ganze mit Moderator Thomas Kausch, der früher im ZDF und bis vor kurzem noch bei Sat.1 die Nachrichten moderierte. Sehr beeindruckt war

Melanie Hartl. Und es kann auch wirklich stolz machen, wenn man aus einigen tausend Bewerbern als Exempel eines beispielhaften Lehrers ausgewählt wird, um dann in der Rheinischen Post als „Gladbachs beste Lehrerin“ vorgestellt zu werden. Und das Math.-Nat. kann stolz hinzufügen: Melanie Hartl ist eine von uns!

HERBERT PETERS

## Ein Referendar zieht Bilanz



Burkhard Scheepers

Nun ist es schon ein halbes Jahr zu Ende, das von vielen Lehramtsanwärtern so gefürchtete Referendariat. Dieses bildet den zweiten Teil der Lehrerausbildung (nach dem Studium und dem 1. Staatsexamen), dauert 24 Monate und schließt mit dem 2. Staatsexamen ab. Dann darf man sich endlich als Lehrer bezeichnen – und meist bald schon seinen 30. Geburtstag feiern. Nach einem interessanten, aber praxisfernen Studium, das ich in Bonn absolvierte, verschlug es mich nach Mönchengladbach zum Referendariat. Dienstantritt und Vereidigung: 1.2.2005. Man konnte übrigens den Ausbildungsort nicht frei wählen, sondern nur Wünsche angeben. Mönchengladbach rangierte auf Platz zwei meiner

Liste. Hier sieht man, wie wichtig Flexibilität heutzutage ist. Und auch private Interessen werden berührt, denn meine Freundin konnte ich nicht mehr so oft sehen, da sie in Bonn einen sicheren Arbeitsplatz hatte und wir beide nicht täglich so große Strecken zurücklegen konnten.

Was gab es nicht für Horrorgeschichten, die ich vorher gehört hatte? Mir wurde schon im Studium während meines Schulpraktikums von meinen ehemaligen Lehrern in höflichem Ton prophezeit, das Referendariat würde die „besch... Zeit“ meines Lebens, man würde sich – ganz opportunistisch-duckmäuserisch – auf die jeweiligen Gutachter einstellen und auf ein Privatleben ebenfalls verzichten müssen. Das Referendariat war in der Tat eine Belastung. Man steht unter Dauerbeobachtung, macht Lehrproben (insgesamt 19 Stück), schreibt eine zweite Examensarbeit, darf sich zweimal die Woche nachmittags die Zeit im Seminar um die Ohren schlagen, soll „in sich hineinspüren“, macht Blitzlichter, Evaluationen, Projekte, Workshops, Arbeitskreise, Nachbesprechungen, usw. Aber

eines muss ich der Ausbildung lassen: Sie war effektiv. Ich habe viel gelernt. *Docendo discimus*, durchs Lehren lernen wir. Dieser Spruch ist wirklich wahr. Alles Weitere wird nun (hoffentlich) die allmähliche Routine bringen. Ich hatte aber auch viel Glück und stehe damit bestimmt nicht repräsentativ für alle Referendare. Das größte Glück war meine Ausbildungsschule, das Math.-Nat.: Die Schülerinnen und Schüler, die Schulleitung, die Kolleginnen und Kollegen. Es hat einfach alles gepasst.

Ich habe zum Schuljahresbeginn 2007/08 eine feste Stelle am Gymnasium Jüchen angetreten und freue mich auf die neue Herausforderung, die ich mit Hilfe meiner Ausbildung am Math.-Nat. gerne annehme.

BURKHARD SCHEEPERS

## Nationalspielerinnen

Stars betrachtet man meist aus der Ferne. Schließlich sind sie etwas Besonderes. Lernt man dann einen populären Menschen kennen, dann stellt man meist fest, dass dieser „ganz normal“ ist. Unter der Math.-Nat.-Schülerschaft befindet sich auch der eine oder andere, der völlig „normal“ und doch besonders ist. Diese beiden Mädchen auf dem Foto zum Beispiel sind Nationalspielerinnen. Julia Ciupka und Janine Saßerath spielen Hockey für die deutsche U16 Nationalmannschaft. Sie sind nicht die einzigen. Lisa Hahn aus unserer Stufe 12 ist ebenfalls Hockey-Nationalspielerin, allerdings für die U21. Sie wurde bereits einmal im Schulbericht vorgestellt, deshalb richten wir unser Augenmerk auf den Nachwuchs. Julia ist gerade 16 Jahre alt geworden und geht in die 10. Klasse, Janine ist 16 Jahre und Schülerin der 11. Beide spielen Hockey beim GHTC, Janine schießt als Stürmerin Tore, Julia versucht als Torfrau selbige zu verhindern. Auf die Frage, ob sie denn noch ihre Original-Zähne hätten, zeigen beide strahlend ihre makellosen Zahnreihen, aber Janine gibt zu „zwei Zähne sind halb unecht!“. Natürlich passiert – trotz Zahnschutz – schon mal etwas, aber das ist „total selten“. Als Torfrau habe man natürlich ständig blaue Flecken und Prellungen fügt Julia hinzu, aber daran gewöhnt man sich. Im Verein hat man da weniger auszuhalten, aber je höherklassiger man spielt desto mehr bekommt man zu halten. Und auf nationalem Niveau werden die Schläge ganz schön hart. Wie wird man eigentlich Nationalspielerin? Kann man sich da bewerben? Die beiden lachen. Natürlich wird man ausgewählt – wenn man gut ist. Nach guten Leistungen im

Verein spielten sie zunächst in der NRW-Auswahl. Die Besten der Länderauswahlen wurden zum Zentrallahrgang des DHB, des Deutschen Hockeybundes geschickt und durften Deutschland international vertreten. Janine und Julia spielten also Ostern 2007 auf einem internationalen Turnier und verloren erst im Endspiel. Gegen Holland natürlich. Aber erst im 7-m-Schießen. Richtige Weltmeisterschaften gibt es für die U16-Nationalmannschaften noch nicht, aber hochklassige internationale Turniere. Das ist so ähnlich wie eine WM, wie sie letztes Jahr in Mönchengladbach war. „Da haben wir auch mitgemacht! Als Ballmädchen.“ Bei der Titeljagd waren Julia und Janine schon recht erfolgreich. Westdeutscher Meister waren wir schon elf Mal. Der größte Erfolg war die Deutsche Vizemeisterschaft 2005/06. Als Nationalspielerin kommt man einigermaßen in der Welt herum. 2004 waren die beiden in Barcelona. „Wir waren gerade mal 12 Jahre und durften im Olympiastadion trainieren. Das macht einen stolzen Schließling. Schließlich ist ein solches Stadion nicht irgendein Platz!“ Während Janine aus einer Hockey-Familie stammt (Papa ist immer noch aktiv, Mama nicht mehr), haben Julias Eltern nichts mit Hockey zu tun. Aber der Bruder. Und der machte Hockey für sie interessant. Und wieso dann gerade ins Tor? – Das ergab sich so. Janine: „Zuerst ging das immer abwechselnd...“ Und Julia führt fort: „Mein Vater stand beim Fußball im Tor und hat mich überredet, dann hat es mir irgendwann richtig Spaß gemacht.“ Wie ordnet ihr eure Sportart ein? „Unten“, meint Janine, „also nicht ganz weit unten,



Die Math.-Nat.-Schülerinnen Julia Ciupka und Janine Saßerath spielen Hockey für die deutsche U16 Nationalmannschaft.

eben nicht so populär wie Fußball. Aber das macht mir nichts aus. Das Publikum ist anders, und die ganze Atmosphäre ist familiärer.“ Sie erzählt davon, dass die beiden nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft im letzten Jahr mit den deutschen Nationalspielern zusammen feiern konnten. „Fußball-Nationalspieler sind da doch immer ganz abgeschirmt.“ Faszinierend an ihrer Sportart ist das schnelle Spiel und vor allem die Technik. Hockey spielen kann man nicht einfach munter drauflos, „da muss man richtig mitdenken“. Und wie kann man als Torfrau so einen kleinen Ball fangen? „Vieles geht da über instinktive Reaktionen“, sagt Julia, „und natürlich wird trainiert.“ Dreimal die Woche jeweils zwei Stunden ist das normale Training für die beiden Nationalspielerinnen. Dazu kommt noch zweimal die Woche eine Stunde Dauerlauf, zwei Spiele am Wochenende und dann auch noch Sprinttraining. Muss denn auch eine Torfrau sprinten? Julia zuckt die Schultern. Und Janine sagt fast entschuldigend. „Julia ist Stadtmeisterin im Dreikampf!“ Da muss man schon die 100 Meter recht schnell rennen ...

HERBERT PETERS

Math.-Nat.-Gremien 2007/08

Mitglieder der Schulkonferenz 2007/2008

Lehrer/innen	Stellvertreter/innen	Eltern	Stellvertreter/innen
1. Herr Ahr	Frau Göbel	1. Freitag, Jürgen	Kamphausen, Rolf
2. Herr Eckert	Herr Corban	2. Wüst, Sabine	Hüpperling, Brigitte
3. Herr Fell	Frau Langer	3. Dr. Kampes, Achim	Mitsch, Martina
4. Frau Fuchs-Roussel	Frau Hartl	4. Müller, Uschi	Kneip, Ulrike
5. Herr Heinrichs	Frau Schultes	5. Dr. Volmer, Monika	Berthold, Karin
6. Herr Müller	Herr Tippmann		
7. Frau Thomann	Herr Fidora	Schüler/innen	Stellvertreter/innen
8. Herr Tipp	Frau Steinhoff	1. Bovelett, Maren 9c	Römgens, Tim 13
9. Herr Waldhausen	Herr H. Peters	2. Heinrichs, Felix 13	Schiffer, Ronja 8d
10. Frau Wörndle	Frau Lenzen	3. Marx, Judith 13	Prinzen, Jenniffer 8d.
		4. Grevenstette, Hannah 12	Nieckarz, Laura 9c
		5. Kalkreuth, Sebastian 12	Waaga, Aylin 12

Elternvertreter

bei Ordnungsmaßnahmen der Schule: Michael Kuttler

Die Schulpflegschaft

Vorsitzender der Schulpflegschaft:

Jürgen Freitag, [Redacted]

Stellvertreterin:

Sabine Wüst, [Redacted]

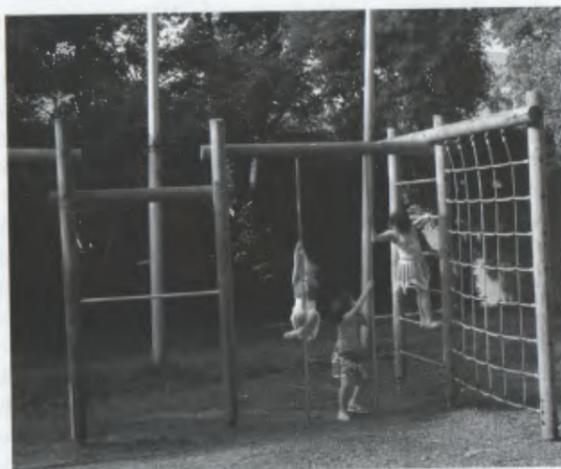
Der Lehrerrat des Math.-Nat.

Françoise Wörndle, Egon Eckert, Josef Fell, Marcell Heinrichs, Reiner Waldhausen

Die „Eltern- und Schülervvertreter in den Fachkonferenzen“ können unserer homepage [www.math-nat.de / Organisation / Gremien](http://www.math-nat.de / Organisation / Gremien) entnommen werden.



Eine schöne Seite unserer Schule.



Für unsere jüngsten Schüler haben wir einen Kletterplatz.

Wechsel an der Spitze - Abschied nach vier Jahren als Schülersprecher

Nach insgesamt vier Jahren als Schülersprecher verabschiedete sich Felix Heinrichs am 03. September 2007 von seinem Amt. Felix ist erstmals in der 9. Klasse mit 14 Jahren zum Schülersprecher gewählt worden.

Seit dem hat er viele Projekte und Entwicklungen mit begleitet und geprägt.

In diesen vier Jahren hat sich für die Schulen in NRW einiges geändert. Nachdem 2005 das neue Schulgesetz verabschiedet wurde, folgte schon 2006 die Novellierung durch die neue Landesregierung. Dazu kamen eine Fülle von neuen Verordnungen und Richtlinien.

Die Schülervvertretung hat sich während dieser Zeit einen Namen bei Eltern, Schülern und Lehrern verdient, der es ermöglicht hat,

dass die SV beispielsweise als ernstgenommener Partner bei Konferenzen und Arbeitskreisen gesehen und auch geschätzt wird. Nicht zuletzt war es die SV, die das neue Müllkonzept am Math.-Nat. erdacht, sich intensiv mit den Noten zum Arbeits- und Sozialverhalten beschäftigt und sich an unzählig vielen anderen Projekten beteiligt hat. Auch über die Schule hinaus hat Felix sich für seine Mitschülerinnen und Mitschüler engagiert. Die Neugründung der Bezirksschülervvertretung Mönchengladbach geht auf ihn zurück und heute ist er Vorsitzender der BSV, Landesdelegierter und Mitglied im Schulausschuss der Stadt. So lobte ihn dann auch die Schulleiterin Frau Habrich für sein außerordentliches Engagement, seine Loyalität



Vorgänger und Nachfolgerin: Felix Heinrichs war 4 Jahre lang Math.-Nat.-Schülersprecher. Seine Nachfolgerin ist Maren Bovelett. Wie Felix fängt sie ihr Schülersprecher-Amt bereits als Schülerin der Stufe 9 an.



Schulleiterin Frau Habrich würdigte ausdrücklich die Verdienste von Felix Heinrichs und seinen Einsatz für die Schüler und auch generell für das Math.-Nat. Gymnasium.

und seinen Einsatz. Am 03.09.2007 hat der Schülerrat Maren Bovelett (9c) zur Nachfolgerin von Felix gewählt.

Die SV-Verbindungslehrer sind weiterhin Stephanie Schultes (Sch) und Frank Tippmann (Tm).

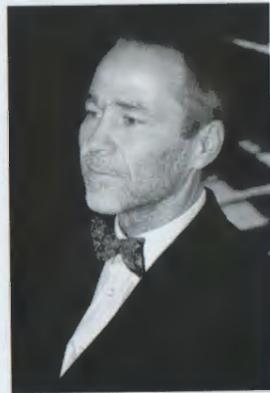
Die Math.-Nat.-Schülerschaft 2007/2008

	Jungen	Mädchen	Schüler
Sek I	472	312	784
Sek II	230	175	405
Gesamt	702	487	1189



## Das Kollegium des Math.-Nat. 2007/08

1	Hb	Habrich, Ingrid	D, Sp	43	May	May, Monika	F
2	Pe	Peters, Eckart	Ch, Ek	44	M	Mayer, Thomas	Ge, KR
3	Ahr	Ahr, Thomas	Ch, Bi	45	Mt	Meier-Trautvetter, Norbert	Ku
4	Bk	Blockhaus, Harald	D, Ku	46	Mei	Meiners, Heinz	Sp, E
5	Blo	Dr. Blumen, Peter	KR	47	Mi	Mielke, Doris	D, L
6	Bo	Borkowsky, Gerd	Sp	48	Mie	Mies, Christiane	Mu, D
7	Br	Breuer, Edelgard	ER, Ge	49	Mc	Mladenovic, Sandra	D, Bi
8	Bro	Brockers, Wolfgang	Ge, Sp	50	Mü	Müller, Jürgen	Ch, Ek
9	Coe	Coenen, Simone	F, S	51	odH	Op de Hipt, Ines	M, Ch
10	Cb	Corban, Thorsten	Mu, L	52	Ps	Peters, Herbert	E, Ew
11	Dox	Doxakopoulos, Rita	E, F	53	Pi	Pispers, Raimund	L, Pl
12	Drü	Drüeke, Norbert	E, Ek	54	Pl	Plein, Walter	Sp, E
13	Et	Eckert, Egon	Ek, D	55	Pm	Pohlmann, Christoph	M, If
14	Eu	Eube, Eberhard	Ph, If	56	Pr	Prinz, Anita	Ku
15	Fe	Fell, Josef	L, Ge	57	Rö	Röder, Andreas	M, Ch
16	Fi	Fidora, Udo	Sw, E	58	Sl	Scheulen, Thorsten	Ge, Sw
17	Rou	Fuchs-Roussel, Margret	M, Ph, Mu	59	Si	Schiffel, Harald	M, If
18	Gel	Gellißen, Marlies	Sw, Ge	60	Sg	Schillings, Frank	Bi, Sp
19	Gö	Göbel, Angela	Bi, Ch	61	Schi	Schimanski, Rolf	D, Ge
20	Gör	Görner, Harald	D, Ge	62	Slb	Schlabach, Ursula	D, F
21	Gt	Gotzen, Gerhard	Ch, Ek	63	Smz	Schmitz, Manfred	Ek, Ge, Sw
22	Gm	Gotzmann, Dörthe	M, Sp	64	Sch	Schultes, Stephanie	D, KR, Mu
23	Hl	Hartl, Melanie	D, EW	65	Ha	Sontag-Hasler, Karin	Ge, E
24	Hs	Heinrichs, Marcell	D, Ge	66	Sp	Spengler, Simone	M, L
25	Hel	Heller, Ulrike	D, Ek	67	Sh	Steinhauer, Bernhard	E, KR
26	J	John, Volker	M, Ph	68	St	Steinhoff, Christiane	E, D
27	Ju	Junghanns-Nolten, Doris	Bi, Sw	69	Skp	Steinkamp, Axel	D, Sp, Mu
28	Ka	Dr. Kampes, Achim	M	70	Tho	Thomann, Iris	E, F
29	Keil	Keil, Stephan	KR, E, Pl	71	Ti	Tipp, Hans	F, Ek
30	Ki	Kirfel, Dorothea	Sp, Bi	72	Tm	Tippmann, Frank	Sp, Ge
31	Kla	Klar, Christopher	Ph	73	Tz	Todzy, Simone	Bi, Sw
32	Kow	Kowalski, Adam	M	74	Vei	Veiser, Katja	D, Sp
33	Kk	Klug-Knopp, Hille	Ph, Ch	75	Vs	Vens, Norbert	M, Ph
34	Kne	Knepper, Jochen	L, E	76	Wh	Waldhausen, Reiner	E, Sp
35	Kn	Knoben, Axel	E, Sp	77	Web	Weber, Joachim	Sp
36	vK	von Krebs, Rüdiger	E, Ek	78	Wk	Weikamp, Jan	Ch, Bi, M
37	Ke	Kremer, Irmgard	E, F	79	We	Weitz, Sandra	E, Bi
38	Kre	Kremser, Eva	F, Ge	80	Wo	Wolcott, Kenneth F.	E, Ge
39	Kr	Krülls, Martin	KR, Bi	81	Wol	Ditges-Wolkowski, Anja	D, Ge, E
40	Lg	Langer, Katrin	M, Bi	82	Wd	Wörndle, Françoise	F, M, Bi
41	Lau	Lauterbach, Stefanie	M, Ph	83	Wü	Wüller, Denise	M
42	Le	Lenzen, Nicole	D, S				



Kollegen: Norbert Meier-Trautvetter (Mt), Harald Blockhaus (Bk) und Christoph Pohlmann (Pm)

## Wenn man vom Lernen nicht genug bekommen kann ...

Jahresende 2006: Das Zentralabitur naht und wir Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Deutsch von Frau Hartl, zu diesem Zeitpunkt noch Frau Ebenhofer, bereiten uns langsam aber sicher auf die bisher wichtigsten Prüfungen in unserem Leben vor. Da wir während der letzten Jahre oftmals die Erfahrung gemacht hatten, dass das Lernen gemeinsam viel mehr Spaß bereitet, reift mit der Zeit die Idee heran, ein Wochenende gemeinsam an einem schönen Ort zu lernen und zu arbeiten. Und so verbrachten wir das letzte Wochenende vor den Weihnachtsferien, später auch das „Hardcore-Deutsch-Wochenende“ genannt, in einer wunderschönen gelegenen Jugendherberge in der Eifel. Aufgeteilt auf fünf PKW machten sich tatsächlich alle Schülerinnen und Schüler des LK Deutsch in ihrer Freizeit auf den Weg nach Nideggen. Dort kamen die meisten allerdings mit einiger Verspätung an, da die Route, die wir aus dem Internet ausgedruckt hatten, ihre Tücken aufwies. Wir lernten unfreiwilligerweise mehr von manchen Tagebaugebieten kennen, als uns lieb war. Glücklicherweise waren jene, die über ein Navigationssystem verfügten ... Als wir dann aber alle gesund und auch recht munter an der Jugendherberge ankamen, gab es als Erstes Abendbrot und das war zu unserer Überraschung gar nicht mal schlecht. Wir hatten von der Herbergsmutter einen Kursraum ganz für uns allein zugewiesen bekommen, in dem wir alle Mahlzeiten einnahmen und auch mit sämtlichen technischen Ge-

räten ausgestattet arbeiten konnten. Nach dem Abendessen erfolgte der „echte“ Einstieg in das Lernwochenende.



Im Unterricht hatten wir neben dem für das Zentralabitur verpflichtenden Drama „Emilia Galotti“ auch Ibsens „Nora - ein Puppenheim“ gelesen und besprochen. Nun kamen wir in den besonderen Genuss einer Aufzeichnung der eher ungewöhnlichen Berliner Inszenierung eben dieser „Nora“, über die wir noch lange am Abend diskutierten. Am nächsten Morgen standen wir alle zeitig auf, frühstückten gemeinsam, und um 9 Uhr ging die Arbeit dann richtig los. Unsere Lehrerin hatte sich von befreundeten Kolleginnen aus anderen Bundesländern (Zentral-)Abituraufgaben besorgt und zusätzlich einige Recherchen im Internet angestellt. Aus diesen Materialien entnahm sie Texte und entwickelte Aufgaben, die zu den für uns verbindlichen Themen und Ganzschriften wie bspw. Barocklyrik, „Emilia Galotti“, „Irrungen und Wirrungen“, „Der Vorleser“ und den Sprachtheorien passten und die uns in der Form auch im Abitur hätten begegnen können. Während der Vormittag ganz im Zeichen der Lyrik stand, wandten wir uns nach der Mittagspause, die wir bei strahlendem Sonnen-

schein draußen verbringen konnten, den Sachtexten zu und bearbeiteten diese in verschiedenen Kleingruppen.

Die Ergebnisse wurden abschließend im ganzen Kurs besprochen und diskutiert. Eine gelungene Abwechslung vom Lernen und Belohnung für das Lernen war der abendliche Besuch des Monschauer Weihnachtsmarktes, wo wir noch die letzten Weihnachtsgeschenke besorgen konnten. Gerne erinnern wir uns an die

winzig kleine, aber urgemütliche Crêpestube zurück, dessen Besitzer extra für uns seine Öffnungszeiten verlängert hatte, weil er es gar nicht glauben konnte, dass Schüler erstens zum Lernen, zweitens mit ihrer Lehrerin und drittens in eine Jugendherberge in die Eifel kommen. Bummelten wir gerade nicht bei klirrender Kälte über den Weihnachtsmarkt oder brüteten über medienkritischen Texten, verbrachten wir die Abende „Activity“ spielend in unserem Kursraum. Da wir nach der ersten Nacht die Jugendherberge ganz für uns ganz allein hatten, konnten wir auch niemanden stören. Auch wenn uns am folgenden und letzten Tag des Lernwochenendes das Aufstehen schwer fiel, setzten wir uns vormittags intensiv mit Theodor Fontane und seinem Realismusbegriff auseinander, bevor wir uns nach dem Mittagessen voneinander verabschiedeten. Zurückblickend können wir wohl alle sagen, dass uns dieses abwechslungsreiche Wochenende eine große Hilfe für unser Abitur war und gleichzeitig viel Spaß bereitet hat.

ANDREA EICKER

Die ersten Zentralabiturienten



Der Englisch Leistungskurs von Frau Kremer hinter dem prächtigen Sonnenblumenstrauß.

Da haben wir sie nun, die erste Abiturientia in NRW, und damit auch an unserer Schule, die das Abitur mit zentral gestellten Aufgaben gemacht hat. Wieviel Ungewissheit, wieviel Sorge waren den Prüfungen doch vorausgegangen, sowohl von Schülerseite, was verständlich ist, als auch von Lehrerseite, denn die Unwägbarkeiten waren doch riesig. Zwar hatte man eine „Probeabiklausur“ in der Stufe 12 geschrieben, aber was die Abiturarbeiten bringen würden, wusste man mangels Vergleichsmöglichkeiten nicht. Die Lehrer der Abiturse sind also hingegangen und haben strategisch überlegt, wie sie die Schüler taktisch geschickt mit dem nötigen

Hier nun ist dem Verhalten der Math.-Nat.-Abiturientia 2007 eindeutig ein positives Zeugnis auszustellen. Schulleiterin Frau Habrich konstatiert: „Die Schüler waren fleißig, haben viel gearbeitet und sind den Konzepten, die die Lehrer, die ja auch vor einer neuen Situation standen, ausgearbeitet hatten, gefolgt. Entsprechend war das Ergebnis. Ein toller Jahrgang!“ So ist beispielsweise unser Notendurchschnitt im Abiturfach Biologie drei (!) Punkte über dem Landesdurchschnitt. Frau Habrich gerät etwas ins Schwärmen, wenn sie über diesen Jahrgang spricht, und fügt hinzu: „Dieser Jahrgang ist in der 12 und 13 lange gereift und hat sich dann als edles Produkt

Rüstzeug in eine solche Prüfung schicken könnten. Denn ein Schüler kann noch soviel wissen, ein Lehrer kann noch soviel vorbereitet haben, wenn im Abitur das „falsche“ Thema abgefragt wird, hat man Pech gehabt.

erwiesen. Sie mussten die Organisation der auswärtigen Feier übernehmen und haben trotzdem Zeit gefunden, sich zum Beispiel um die Auszeichnungsbewerbung von Frau Hartl zu kümmern. Das zeigt ein hohes Maß an Sozialvermögen.“ Über die Auszeichnung von Frau Hartl wird der Leser auf Seite 52 dieses Schulberichts informiert, aber was war mit der auswärtigen Feier? – Die Abiturientia 2007 war im Vergleich zu den Vorjahren sehr personalstark, was unter anderem mit dem Zuzug von Schülern vom Gymnasium Neuwerk nach dessen Auflösung zusammenhing. Das PZ des Math.-Nat., in dem in den vergangenen Jahren gefeiert wurde, war zu klein für einen Abiball. So fand am 17. Juni 2007 morgens im PZ die feierliche Überreichung der Abiturzeugnisse statt, abends wurde in der Festhalle in Viersen gefeiert. Das war einerseits umständlich, gab aber andererseits unseren modebewussten Abiturientinnen Gelegenheit, zwei Kleider zu präsentieren, statt nur einer Abendgarderobe. Zum ersten Mal war die Abiturfeier an einem Sonntag. Wie passend sich der zunächst nicht geplante Termin im Nachhinein erwies, zeigt die Tatsache, dass ganze 17



Die Math.-Nat.-Abiturientia 2007



Abrahams, Henrik  
Assaf, Sara  
Ballweg, Felix  
Beckensträter, Hanna  
Bernard, Julia  
Bremer, Tilman  
Brüggen, Robert  
Bülling, Julia  
Buyel, Joschka  
Capan, Jasmin  
Chand, Asghar  
Czaja, Malwina  
Danek, Anna  
Differding, Verena  
Dorn, David  
Duong, Johnny  
Eicker, Andrea  
Fischer, David  
Fliege, Tim  
Fols, Margarethe  
Goeldner, Nathalia  
Gökdoğan, Cihan  
Gormanns, Kerstin  
Grunert, Tim  
Guntermann, Sami  
Gustävel, Marcel  
Hagelauer, Lena  
Hahn, Moritz  
Hansen, Kosta  
Hillers, Marco  
Höfig, Henning  
Hollenbeck, Christoph  
Hüpperling, Anke  
Hüpperling, Frauke  
Jansen, Christina  
Kabus, Janka

Kalibe, Vera  
Kersten, Nadine  
Ketabi, Mitra  
Klima, Carl-Philipp  
Kolarczyk, Lukas  
Kovacevic, Larisa  
Krawietz, Pia  
Langen, Nicola  
Lösch, Philipp  
Meuters, Marlon  
Milker, Sofia  
Minten, Justus  
Mischkies, Tim  
Moj, Eva  
Mommerskamp, Sascha  
Mühmel, Marc  
Nettingsmeier, Linda  
Neumann, Andrea  
Nguyen Ngo, Bao Loc  
Nolden, Christian  
Pappas, Euridike  
Perkampus, Jörg  
Picklaps, Mona  
Puk, Inken  
Rahmen, Sarah  
Reese von Ohlen, Till  
Reiners, Christoph  
Reis, Robin  
Sahel, Benjamin  
Schiefer, Judith  
Schiffer, Isabelle  
Schimanski, Anna  
Schlenkrich, Anke  
Schmitter, Jan  
Schmitz, Matthias

Schneider, Edith  
Sieben, Katrin  
Spinnen, Sebastian  
Steinnökel, Thilo  
Strunk, Christiane  
Surmacs, Anke  
Tolls, Rene  
Topütt, Sebastian  
Uebergünn, David  
van Hünsel, Christian  
Vo, Thi Yen Nhi  
von Contzen, Carina  
Vosschmidt, Tobias  
Weber, Semjon  
Weiner, Andreas  
Wesner, Sabrina  
Wessel, Lars  
Wittkopf, Florian  
Wolinski, Melanie



Beratungslehrer der Stufe und stolzer Verteiler von Geschenken an „seine Abiturienten“ bei der Abschlussfeier am 17. Juni 2007: Thomas Beratungslehrer der Stufe und stolzer Verteiler von Geschenken an „seine Abiturienten“ bei der Abschlussfeier am 17. Juni 2007: Thomas Ahr.



Abiturientin Eva Moj brachte ihren Onkel Dirk (Bach) mit zur Feier.



Ulus am Flügel und Anna Esser mit ihrem Gesang (beide Jahrgangsstufe 11). Schulleiterin, Elternvertreter, Beratungslehrer und Schüler trugen Reden vor. Danach gab es für die Abiturienten endlich die Zeugnisse und schließlich wurden verdiente Mitglieder der Abiturientia wegen ihrer Verdienste und auch wegen herausragender Leistungen geehrt. Jetzt, nachdem die Schüler in der Stufe 12 und 13 genau 4122 Klausuren und im Abitur 39

vollziehen konnte, weshalb ein Abiball in unserem doch begrenzten PZ eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Die Stimmung war ausgelassen und die Atmosphäre wurde beim offiziellen Abiturientia-Foto vor der Festhalle durch die Natur reflektiert: die untergehende Sonne tauchte alles in ein goldenes Licht. Aber wie war es denn nun, das erste Zentralabitur? - Zwar mag die Antwort der Englisch-Leistungskurschüler nicht repräsentativ sein, aber ihrer Meinung nach waren sie auf die Anforderungen „bestens vorbereitet“. Das lässt uns zukünftigen zentralen Abiturklausuren gelassen entgegenschauen.

HERBERT PETERS



unserer Abiturienten „Einserkandidaten“ waren, also einen Durchschnitt von 1,x auf ihrem Zeugnis stehen hatten. Eine richtige Sonntags-Abiturientia! Die Feier im PZ war gewohnt festlich. Ein riesiger, wirklich schöner Strauß Sonnenblumen schmückte das Podest, auf dem die Abiturienten ihre Zeugnisse erhalten sollten. Die waren, so wurde glaubhaft versichert, nicht von einer bestimmten Partei gesponsort. Für den festlichen musikalischen Rahmen sorgten Drehtür-Musikus Hakan

Stunden und 12 Minuten mündlichen Prüfungen hinter sich gebracht hatten (Beratungslehrer Thomas Ahr zeichnet für die Richtigkeit dieser Angabe verantwortlich), hatten sie endlich das ersehnte Dokument. Abends fand der inoffizielle Teil der Feier in der vollbesetzten Festhalle in Viersen statt, wo man sehr schnell nach-



Thornton Wilder:

Wir sind noch einmal davongekommen



PISAGORAS Preisträgerin Melanie Hartl mit Bildungsministerin Anette Schavan

